

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 153.

Sonntag, 4. Juli.

1915.

Um die Beute.

Kriminalroman von Reinhold Drimann.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Die Dienstholen konnten nicht begreifen, warum der Oberstleutnant und das Fräulein sich heute gar nicht zur Ruhe begaben. Schließlich, da man ihrer nicht mehr zu bedürfen schien, zogen sie sich in ihre Kammer zurück, und die Mitternachtsstunde mochte wohl schon vorüber sein, als sie durch heftiges Klingeln aus dem ersten Schlummer geweckt wurden.

Das Hausmädchen war in wenigen Minuten an der Tür des Bohnzimmers, als sie von ihrer fassungslosen jungen Herrin mit den in Verzweiflung hervorgestoßenen Worten empfangen wurde: „Mein Vater ist krank — sterbenskrank! Laufen Sie schnell zu Doktor Rutherford und beschwören Sie ihn, auf der Stelle zu kommen. Sagen Sie ihm, ich liebe ihn lebentlich darum bitten.“

Das bestürzte Mädchen eilte, den Befehl auszuführen. Aber mit einem Ausruf höchsten Erstaunens prallte sie zurück, als sie an der Gartentür auf den stieß, den sie hatte holen sollen.

„Man hat also schon nach Ihnen geschickt, Herr Doktor! Welch ein Glück, daß Sie so schnell gekommen sind!“

„Niemand hat nach mir geschickt“, klang es ihr merkwürdig ernst zurück. „Aber was ist denn geschehen? Ist jemand krank?“

Das Mädchen machte sich in diesem Augenblick nicht viel Gedanken darüber, was wohl den jungen Arzt veranlaßt haben konnte, den Bewohnern der Villa mitten in der Nacht aus eigenem Antrieb einen Besuch abzustatten. Sie wiederholte ihm, was sie soeben von Martha über das Befinden des Oberstleutnants gehört hatte.

Ohne weiter ein Wort zu verlieren, folgte Georg Rutherford ihr in das Haus.

Auch Martha starrte ihn, durch die unerwartete Schnelligkeit seines Kommens aufs äußerste überrascht, eine Sekunde lang wie eine Geistererscheinung an, aber sie ließ sich ebensovienig Zeit zu fragen, als er sich Zeit zu Erklärungen ließ. Jetzt war er wieder nur der zu einem Kranken gerufene Arzt, und was auch in ihm vorgehen mochte, er verbarg es hinter einer undurchdringlich ruhigen Miene und hinter jenem gleichmäßig milden Wesen, das ihm trotz seiner Jugend überall das Vertrauen und die Liebe seiner Patienten eintrug.

Er fand Marthas Sorge durch den Zustand ihres Vaters diesmal hinlänglich erklärt, und eine Viertelstunde lang befürchtete er selbst den Eintritt einer Katastrophe. Aber noch einmal kannten die von ihm angewandten Mittel die Gefahr. Die Erstschlagsanfalle verloren ihren unmittelbaren bedrohlichen Charakter, die Brust des alten Herrn begann sich wieder in gleichmäßigen Atmungszügen zu heben, und wie immer, wenn die Krisis vorüber war, trat eine tiefe Erschlaffung und ein unwillkürliches Schlafbedürfnis ein.

Rutherford ordnete an, den Schlummernden in seinem Lehnstuhl zu belassen, und erklärte, daß er zur Beruhigung des gnädigen Fräuleins noch dableiben werde, obwohl er sicher sei, daß eine Wiederholung des Anfalls im Verlaufe dieser Nacht nicht mehr zu befürchten stehe.

Er war in das Nebenzimmer getreten, durch dessen offene Tür er den schlafenden Oberstleutnant beobachten konnte. Nach einer kleinen Weile gesellte sich Martha zu ihm. Der Anblick ihres lieben, verweinten Gesichtes rührte ihn so tief, daß er sich's nicht versagen konnte, tröstend ihre Hand zu ergreifen.

„Fassen Sie Mut, gnädiges Fräulein! Wenn es diesmal auch schlummer war als sonst — ich versichere Ihnen, es ist nach menschlichem Ermessen alle Gefahr vorüber.“

„Wenn es so ist, schulde ich nur Ihnen die Erhaltung meines Lebens. Aber wie konnte es geschehen, daß Sie schon zur Stelle waren fast in dem nämlichen Augenblick, als ich das Mädchen fortschickte, Sie zu holen?“

„Ich war heraufgekommen, um Ihrem Herrn Vater eine Mitteilung zu machen, die er, wie ich meinte, ohne allen Zeitverlust erhalten mußte“, erwiderte Rutherford mit eigentümlich vollkommenem Stimmton. „Daß ich so gerade zur rechten Zeit erschien, war nichts als ein Zufall, an dem mir keine Verdienst gebührt.“

„Und diese Mitteilung —?“

„Ich weiß in der Tat nicht, gnädiges Fräulein, ob ich ein Recht habe, sie Ihnen vorzuenthalten. Und doch — nach den Aufregungen, die Sie erst soeben überstanden —“

„Es ist also etwas Schlimmes? Wie könnte es auch etwas anderes sein! Aber Sie brauchen sich darum nicht zu bedenken. Nach allem, was ich heute Abend erleben mußte, gibt es nichts mehr, das mich noch überraschen könnte.“

„Vielleicht doch, Fräulein Martha“, sagte er voll innigen Mitleids. „Es handelt sich um Ihren Verlobten, um einen Unfall, der ihm zugefallen ist — und —“

„Um meinen Verlobten? — O, nennen Sie ihn nicht mehr so! Ich bin mit niemand verlobt, denn der Mann, dem Sie diesen Namen geben und dem ich mich aus solch verstandener Dankbarkeit opfern wollte, ist ein Verräter, der uns hinterging — ein gemeiner, eben aus dem Gefängnis entlassener Dieb!“

„Wie? Ist es möglich?“

„Wir erfuhren es an diesem Abend aus dem Munde einer Unglücklichen, die er ebenfalls hinterging.“

„Nun, dann darf ich Ihnen allerdings unbedenklich die ganze Wahrheit sagen. Dieser Herbert Lynder war vor einigen Tagen bei mir, um mir ein adenteuerlich hohes Kaufgebot auf die japanische Wase zu machen, die ich von Ihrem Vater zum Geschenk erhielt. Er mußte sich, wie Sie begreifen werden, unverticeter Sache entfernen. In dieser Nacht nun, nachdem

ich durch den Ruf an ein nicht existierendes Krankenbett aus meiner Wohnung fortgelockt worden war, ist er wiedergekommen, um die Waise zu zertrümmern. Auf dem Rückzuge aber hat ihn das Verhängnis ereilt. Als ich nach meiner Heimkehr die Spuren des Diebes verfolgte, fand ich Ihren — fand ich jenen Herbert Runder benutzlos im Garten. Ein Blutsturz, der bei seinem traurigen körperlichen Zustande ja früher oder später eintreten mußte, hatte ihn an der Vollenbung seiner Flucht gehindert. Das war es, was ich Ihrem Vater unverzüglich mitteilen zu müssen glaubte. Der Franke liegt in meiner Wohnung, aber ich fürchte, er wird den morgigen Tag nicht überleben.“

Martha hatte das Gesicht in den Händen verborgen. Aber als Rutherford aufs neue den Versuch machte, ihr tröstend zuzusprechen, hob sie den Kopf und sah ihm mit festem Blick in die Augen.

„Nun sollen Sie alles wissen, Herr Doktor — selbst auf die Gefahr hin, daß Sie mir dann auch den letzten Rest Ihrer Nahrung entziehen. Nein, verwehren Sie es mir nicht! Sie vor allen anderen Menschen haben ein Recht darauf, es zu erfahren.“

Da er sah, daß sein Widerstreben sie kränken würde, ließ Rutherford sie gewähren. Aber was er erfuhr, war durchaus nicht dazu angetan, sie um seine Nahrung zu bringen. Denn wenn sie auch nicht mit klaren Worten aussprach, wieviel es sie gekostet hatte, diesem Manne, an den sie sich mit unzerbrechlichen Ketten gefesselt glaubte, ihr Versprechen zu halten, so hätte er doch nicht das scharfe Ohr des Liebenden haben müssen, um es nicht als ein beglückendes Geständnis laut genug zu vernehmen.

Aber der beseligenden Gewißheit, von ihr geliebt zu sein, vergaß er alles andere, er vergaß, daß das angebetete Mädchen vielleicht morgen dem hämischen Gerede aller bösen Zungen preisgegeben sein würde, er vergaß den Sterbenden in seinem Hause und den Kranken im Nebenzimmer — sein junges Blut wallte auf wie in jauchzendem Frohlocken über die Erfüllung einer aus dem Grabe erstandenen Hoffnung.

Ohne viele Erklärungen und Worte schloß er die wiedergewonnene Geliebte in seine Arme.

„Nun bist du mein — mein! Und den möchte ich sehen, der dich mir wieder entreißt!“

In der Abenddämmerung des folgenden Tages schloß Paul Grevenberg die Augen zum letzten Schlummer. Er hatte am Morgen den Wunsch ausgesprochen, einen Geistlichen zu sehen, und diesem, der bereitwillig dem Rufe gefolgt war, hatte er die ganze Geschichte seiner Verfehlung gebeichtet.

Mit dem falschen Namen, den er sich an jenem Konzertabend aus bloßer Großmannsjucht dem Oberstleutnant gegenüber beigelegt, hatte es begonnen. Nach seinen früheren Erfahrungen hatte er zwar nicht mehr gewagt, sich für einen Aristokraten auszugeben; aber er hatte den Namen eines Spiel- und Jugendgefährten gewählt, von dem er wußte, daß er einer der angesehensten Bremer Patrizierfamilien angehörte, und daß er sich seit Jahren in fernen Erdteilen befand. Von den einstigen Beziehungen des Oberstleutnants zu jener Familie hatte er natürlich nichts geahnt; da er aber zu feige gewesen war, seine törichte Prahlerei einzugestehen, war er Schritt für Schritt weitergedrängt worden auf dem Wege der Lüge, bis er sich eines Tages, fast ohne zu wissen, wie es geschehen war, auf dem Wege des Verbrechens befunden hatte.

Im Angesicht des Todes erklärte er feierlich, daß Marthas Bitte wohl der letzte Anstoß zu dem von ihm begangenen Diebstahl gewesen sei, daß er sich aber mit einem derartigen Plane schon seit Langem getragen und ihn sicherlich auch ohne seine Bekanntschaft mit den von der Heydes früher oder später zur Ausführung gebracht hätte. Der Gedanke, seine Beute in der japa-

nischen Waise des Oberstleutnants zu verstecken, sei lediglich eine Eingebung des Augenblicks gewesen. Da niemand seine Beziehungen zu dem alten Herrn kannte, und da dieser selbst niemals auf den Gedanken verfallen würde, der vermeintliche Bremer Patriziersohn könnte identisch sein mit dem Banddieb Paul Grevenberg, von dem er vielleicht in den Zeitungen las, so konnte das gestohlene Gut in der Tat kaum irgendwo besser und sicherer aufgehoben sein als unter der Obhut des ehemaligen Offiziers, der nicht ahnte, welchen Schatz er in seinem Arbeitszimmer verwahrte. —

Das Bankhaus Henning war natürlich sofort telegraphisch von dem Vorgefallenen benachrichtigt worden, und noch an demselben Abend traf einer der Teilhaber in Liebenfelde ein. Er hatte eine längere Unterredung mit Doktor Rutherford und mit dem Geistlichen, der Grevenbergs Geständnisse entgegengenommen, ehe er sich in Begleitung des Arztes zu der Villa des Oberstleutnants hinauf begab.

Was er dort mit Herrn von der Heyde gesprochen, wurde in der Öffentlichkeit nie bekannt, wie es überhaupt nur ganz dunkle und unbestimmte Gerüchte waren, die aus Anlaß des geheimnisvollen Todesfalls in Doktor Rutherfords Hause eine Zeitlang das Städtchen durchschwirrten. Die guten Einwohner von Liebenfelde mochten endlich dahinter kommen, daß sie die Wahrheit doch nicht ergründen würden, und als an demselben Tage, wo er — einige Monate nach Grevenbergs Tode — dem bestohlenen Bankhause die letzte Rate der von dem Diebe empfangenen dreißigtausend Mark zurückgezahlt, der Oberstleutnant von der Heyde die Verlobung seiner Tochter Martha mit dem praktischen Arzt Doktor Georg Rutherford im Wochenblatt bekannt machte, da erinnerte sich kaum noch jemand an die geheimnisvollen Vorgänge, über die man sich ein paar Wochen die Köpfe zerbrochen hatte. —

Auch Bruno Hartmann, dem das Bankhaus Henning u. Co. ohne eigentliche Verpflichtung die Ihn für die Verbeischaffung des gestohlenen Geldes ausgesetzte Belohnung gezahlt hatte, war mit Vergnügen auf die Ihn dafür auferlegte Bedingung der Verschwiegenheit eingegangen, und weder der nach seiner Entlassung aus dem Brandensteiner Kreiskrankenhause langsam hinsiehende Heinrich Wandriner noch seine Tochter, die einige Monate später als Erzieherin nach Südamerika gegangen war, hatten eine Veranlassung, der Welt die Geschichte des für sie so unglücklich ausgegangenen Kampfes um die Beute zu erzählen.

Ende.



Das ganze Leben ist nur ein fortgesetztes Bedürfnis von Menschen zu Menschen: sich zu finden, sich zu verstehen; ja, sie verstehen sich in der stillen tiefsten Meinung ihres Herzens, sie stehen einander schweigend um Erlösung an, und ein ewiger Abgrund tut sich gähnend zwischen ihnen auf.
Fruchtersleben.

Im „Nullgraben.“

„Der Feinde wurde abgeschlagen.“ „Der Angriff brach unter starken Verlusten zusammen.“ Diese knappen Formeln lehren in den Berichten unserer Obersten Heeresleitung vom westlichen Kriegsschauplatz ständig wieder. Welche Fülle von Tragik diese Worte für den unschließlichen, der das Ereignis von der Gegenseite aus miterlebt, das zeigt mit besonderer Anschaulichkeit eine Schilderung aus dem vordersten französischen Schützengraben bei Albert, die im nächsten Heft der bei der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart erscheinenden Zeitschrift „Über Land und Meer“ von einem Mitarbeiter an den feindlichen Front veröffentlicht wird. Im beschwerlichen Marsch, auf allen Vieren kriechend, waren acht neutrale Artilleriegeschütze zu den letzten Schützengräben der Franzosen vorgebracht. Es war ein Sonntag, aber die Waffern sollten nicht ruhen: das Regiment stand zum Angriff auf die

deutschen Schützengräben bereit. Gegen 10 Uhr eröffneten die französischen 7,5-Zentimeter das Feuer, das von den Deutschen kräftig erwidert wurde. „Im eifigen Schlamm steht seit 5 Uhr morgens die Infanterie zum Sturm bereit und sieht dem Tod entgegen. Wühlend schweigt die französische Artillerie. „En avant!“ Kompagnien über Kompagnien, das Gewehr gefaßt, entkürzen den Schützengräben, der deutschen Front entgegen. Das Schlachtfeld vor uns ist kahl, und der Boden klingt hohl unter den Füßen der vorwärtstüchtenden Franzosenmacht. Drüben auf der deutschen Seite ist alles still und schweigend. Dort scheint der Tod gut ausgeräumt zu haben. Die Franzosen haben leichtes Spiel. Und immer näher kommen sie den deutschen Gräben. Schon sind sie so nahe, daß die vordersten die deutschen Wälle hinaufsteigen, als ganz unerwartet eine furchtbare Schießerei beginnt. Die Reihen der Franzosen lichten sich in erschreckender Weise. Die meisten stürzen getroffen nieder, manche erheben sich wieder, um sofort erneut zu fallen. Der Kommandant an der Spitze des Angriffs ist der erste, der strauchelt, dann fällt der nächste Führer und so fort. Tod und Verderben säen die Deutschen in die Reihen der Franzosen. Der Vormarsch ist halb aufgehalten durch die Trachtgeschosse und Hindernisse. Der Rest der Franzosen liegt platt auf dem Bauch, 20 Meter vom Feind entfernt, und erwartet stoisch unter dem Kugelregen den Abend. Der Angriff der Franzosen, zunächst scheinbar gelungen, wurde vollständig von den Deutschen zurückgeschlagen.“

Am anderen Tage geht der Berichterstatter auf einem verdeckten Wege auf das Schlachtfeld. „Aus riesigen Granatentrümmern, die offenen Massengräbern gleichen, gähnt die Erde uns zu. Überall ein Durcheinander von stummen Zeugen schrecklichster Kämpfe: Tornister, halb entleert, liegen im Schlamm und erzählen von den Leiden ihrer Besitzer, zerflossene Gewehre, krepierte Patronengürtel, blaue Regenschirme, zerbrochen mit Schlamm, zerflossene Schiffsstiefel. Dort liegt ein blutiges Pferd, wo ein verwundeter Franzose in Eile seine mit Schlamm und Blut besetzten Hände abwischt hat. Das war gestern ein schmerzreicher Tag. Der französische Sturm auf die deutschen Stellungen vor Albert hat die Franzosen nach Angaben des Divisionsquartiers an dieser einen Stelle 250 Tote, 600 Verwundete und Kranke gelostet.“ Der Berichterstatter gelangt durch einen Wald in die Nähe der vordersten Schützengräben, die er nun, auf Fußspitzen und Ellenbogen durch feuchtes Gras kriechend, erreicht. Von diesen Gräben aber erzählt er: „Die Franzosen haben ihre Gräben mit Namen bezeichnet, wie „Graben der Hundert Flinten“; „Mittelwall“; „der Achtzig-Meter-Graben“; der „Sterngraben“ und endlich der „Nullgraben“. Der Name des „Grabens“ — la tranchée de cent fusils — zeigt mit Deutlichkeit an, daß er Hundert Flinten zählt. Er ist gefährlich, und die dort liegenden Franzosen nennen ihn noch den „Tobengraben“ — la tranchée de la mort. — Der „Mittelwall“ — la courtine — schuldet seinen Namen einem militärischen Ausdruck, seiner beiden Bastionen wegen. Der Name des „Achtzig-Meter-Grabens“ — la tranchée de 80 mètres — ergibt sich von selbst. Der „Sterngraben“ — la tranchée étoilée — ähnelt auf einer Karte einem Stern. Was aber den „Nullgraben“ — tranchée zéro — anbetrifft, so befindet er sich Null Meter von den deutschen Gräben entfernt. Es gibt hier auch einen mehrere hundert Meter langen Schützengraben, der zur Hälfte den Deutschen und zur anderen Hälfte den Franzosen gehört. Nach erbitterten Kämpfen konstruieren die Franzosen im Dunkel des Untergrundes lange Röhren zu den deutschen Gräben hinüber, worin zwei bis drei Franzosen Wache halten und hören, was die Deutschen vornehmen, die so nah und doch so weit von ihnen sind. Auf unserem langen, unmöglichen Wege gelangen wir zum „Nullgraben“ und gehen den Röhrenweg entlang, wo die Franzosen auf ihren Hörposten stehen. Fünf Meter weiter stehen Frankreichs Widerfächer. Eine absolute Stille herrscht hier. Ein Unteroffizier sitzt mit seiner Mannschaft stumm im Schlamm. Außenstehend in ihren Schlammhöhlen, sitzen sie still in sich gesunken wie ein Häuflein Unglück. Auch auf der deutschen Seite herrscht die unglaubliche Ruhe, eine nervöse Spannung, die eindrucksvoll wirkt. Endlich ein Geräusch! Es ist eine deutsche Kugel, die über uns pfeift; sonst nichts weiter. Die deutsche Wache von der anderen Seite der Erdmauer marschiert fast lautlos durch den gähnen Schlamm. Vielleicht ist es ein deutscher Landstürmer, den ich nicht sehe, nicht sehen kann und auch nie sehen werde, aber dessen Schritte und Atem ich vernehme.“

Aus der Kriegszeit.

Die älteste Feldpost. Die Ahnen unserer Feldpost, von deren Wirklichkeit in diesen Tagen so viel abhängt, können wir bis weit in das graue Altertum zurückverfolgen, und zwar ist den Brieftauben zuerst die Aufgabe zugefallen, von den Heeren im Felde Kunde in die Heimat zu tragen. Wir wissen, welchen wichtigen Teil der Taubenzucht heute die Erziehung und Pflege von Militär-Brieftauben bildet. Aber es ist weniger bekannt, daß wir darin die älteste Form des Fern-Nachrichtendienstes im Kriege — und, was den Orient betrifft, auch im Handelsverkehr des Friedens — zu erblicken haben, der sich bis ins 20. Jahrhundert erhalten hat. Die erste Erwähnung der Taubenpost im klassischen Altertum betrifft den Sport, für den Griechen die Vorschule des ersten Waffenwerkes. Als ein gewisser Laurethines aus Agina in den olympischen Spielen gesiegt hat, sandte er seinem Vater die Kunde davon durch eine Taube zu, an deren Fuß ein Purpurlappchen befestigt war. Sie legte den ziemlich beträchtlichen Weg nach ihrer Heimat, wo sie noch nicht flüchtige Junge hatte, in weniger als einem Tage zurück. Eine direkte Verwendung von Kriegstauben wird aus dem Jahre 43 vor Christi berichtet, in dem Brutus, einer der Mörder des großen Julius Cäsar, in der oberitalienischen Festung Mutina von Antonius belagert wurde. Sie vermittelten mit gutem Erfolge den schriftlichen Verkehr zwischen den Eingeschlossenen und dem heranrückenden Entsatzheere des Konsuls Sirtius. Die Stürme der Völkerwanderung vernichteten, wie so viele andere Kulturfortschritte, auch die Anfänge der Taubenpost, und es dauerte bis in die Zeit der Kreuzzüge, daß das Abendland wieder von einem regelten Brieftaubenverkehr hörte. Die berühmte Stelle im 18. Gesange von Tasso's „Freiwilligen Jerusalem“, wo Gottfried von Bouillon bei der Belagerung der heiligen Stadt eine Brieftaube in seine Hände bekommt, ist durchaus historisch und stützt sich auf das Zeugnis mehrerer Geschichtsschreiber dieser Epoche. Sodann haben von uns Deutschen mehrere weitere interessante berichtet, die das Gelobte Land besuchten und vor allem zu Alexandria in Ägypten eine geregelte Taubenpost kennen lernten. Wie ausgebeutet und technisch durchgebildet diese in der damals in solcher Macht stehenden Türkei war, zeigt eine Notiz des berühmten niederländischen Reisenden Lindshottens aus dem Jahre 1590: „So ist demnach zu wissen, daß sie durch ganz Türkei darzu gebrauchten Tauben, welche darzu gewohnt und abgerichtet sind und Ring an den Beinen haben. Diese Tauben werden von Bassora und Babylonien nach Aleppo und Constantinopel geführt und kommen von dannen wieder zurück. So ist es dann die Not also erfordert, besonders in geschwinden Kriegesläufften, als dann machen sie den Brief fest an den Ring, welchen sie an den Beinen haben, und lassen sie also fliehen, alsdenn kloppt der Brief zugleich mit der Taube an den Ort, von dannen die Taube her ist, und oft weiter als über tausend Meil, daß man wohl sagen mögte, es wäre unmöglich.“ Nach diesen und anderen Zeugnissen dürfen wir den Orient, das Niland und Vorderasien als die Heimat der modernen Brieftauben-Feldpost betrachten, denn die Taubentelegraphie der alten Römer war mit dem Untergange ihres Reiches verloren gegangen; vielleicht geht sie in Babylonien in uralte Zeiten zurück — es war doch eine Taube, die in dem langen schweren Kampf der Arche gegen die unermesslichen Wasser der Sintflut nach der schönen biblischen Erzählung ihrem Gebieter Noah das erste Friedensblatt brachte . . .

Mittschuldis. Eine elegante Dame ging, so erzählt der „Corriere“, in den Anlagen außerhalb der Stadt spazieren, als sie einen Knaben beobachtete, der sich daran machte, ein Vogelneest auszuheben. „Du böser Junge!“ rief sie ihm entrüstet zu, „hast du kein Herz? Denkst du nicht daran, welchen Schmerz die Mutter der kleinen Vögel empfinden wird, wenn sie zurückkehrt und das Nest leer findet?“ „Ach, ihre Mutter ist tot“, antwortete der Junge völlig ungerührt. „Woher weißt du denn das?“ fragte die Dame, die wohl einer weitern Untat des kleinen Burschen auf die Spur zu kommen glaubte. „Sie sitzt auf ihrem Hut, gräßliche Frau!“ rief der Schlingel und machte sich schleunigst aus dem Staube.

Schach

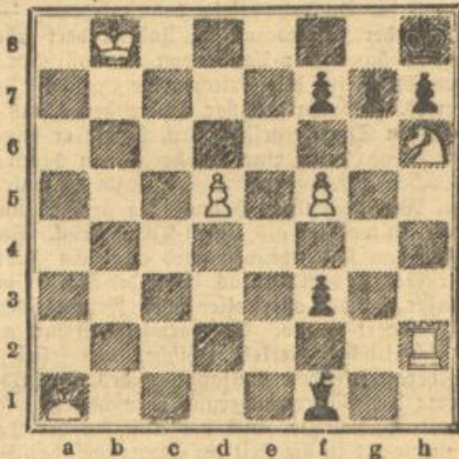
Alle die Schachbezüge betreffenden Zuschriften sind an die Redaktion des „Wiesb. Tagblatt“ zu richten und mit der Aufschrift „Schach“ zu versehen. Organ des Schachvereins Wiesbaden. Redigiert von H. Diefenbach.

Wiesbadener Schachverein. Spielgelegenheit Samstags- und Mittwochsabends im Café Maldaner in der Marktstrasse. Hauptspielabend: Samstags.

Wiesbaden, 4. Juli 1915.

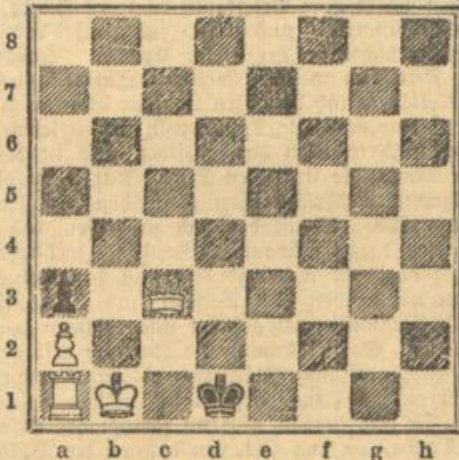
Aufgaben.

Nr. 347. Dr. Hartlaub (Bremen).
(Hamb. Nachrichten 1915.)



Matt in 4 Zügen.

Nr. 348. O. Würzburg (Westen 1914.)



Matt in 3 Zügen.

Partie Nr. 131 (Evansgambit).

Im Badener Gambitturnier im Jahre 1914 gespielt.

Breyer	Rett	19. Tf1-d1	Tf8-e8
1. e2-e4	e7-e5	20. Le3-d4	Te8-e7
2. Sg1-f3	Sb8-c6	21. Ld4×e5	Te7×e5
3. Lf1-c4	Lf8-c5	22. Sb1-d2!	Dc4-g4 ⁶⁾
4. b2-c4	Lc5×b4	23. Sd2-f3	Te5-c5 ⁷⁾
5. c3-c3	Lb4-a5	24. Td1-d3	Dg4×f5
6. d2-d4	d7-d6 ¹⁾	25. Sf3-d4	Df5-e4!
7. Dd1-a4 ²⁾	e5×d4	26. Dc2-d2 ³⁾	Tc5-g5
8. Lc1-g5	Sg8-e7	27. f2-f3	De4-d5
9. Sf3×d4	Dd8-d7 ³⁾	28. f3-f4	Tg5-g6
10. Lc4-b5	a7-a6	29. f4-f5	Tg6-g4
11. Lb5×c6	Se7×c6	30. Kg1-h1	La5×c3!
12. Sd4-f5 ⁴⁾	f7-f6	31. Sd4-e6	Lc3×d2
13. Lg5-e3	b7-b5	32. Td3×d5	Ld2-a5
14. Da4-d1	Dd7-f7	33. a3-a4	La5-c3
15. 0-0	Lc8×f5	34. Ta1-d1	Tg4×a4
16. e4×f5	0-0	35. Td5-d3	Ta4-c4
17. Dd1-c2	Df7-c4	36. Td1-c1	b5-b4
18. a2-a3! ⁵⁾	Sc6-e5	37. Aufgegeben.	

¹⁾ Diese Verteidigung gibt zwar den Gambitbauern wieder preis (7. d4×e5 d6×e5 8. Dd1×d8 Sc6×d8 9. Sf3×e5), gewährt aber ein sicheres Spiel. — ²⁾ Droht d4-d5. — ³⁾ Sonst geht durch Sd4×c6 der La5 verloren. — ⁴⁾ Auf Sd4×c6 folgt La5-b6. — ⁵⁾ Soll b5-b4 verhindern. ⁶⁾ Auf Dc4×c3 würde 23. Da2+ Kh8 24. Ta1-c1 Dd4 25. Sf3 folgen. — ⁷⁾ Schwarz darf f5 nicht schlagen. Auf D×f5 folgt wieder Da2+ und auf T×f5 kommt Schwarz durch h2-h3 nebst g2-g4 oder Td4 in Vorteil. — ⁸⁾ Auf Sb3 antwortet Schwarz Te5. („T. R.“)

Auflösungen:

Nr. 343 (4 Züge). 1. Df7, Ka6 2. Kc4, Kb6 3. Sb5; 1... Kc5 2. Dfg, auch Dg6, Kd5 3. De6+.
Nr. 344 (2 Züge). 1. Dc5.

Richtige Lösungen sandten ein: F. S., Dr. M., J. B., K. L. und Wdw., sämtlich in Wiesbaden, sowie Fritz Wirth-Münster (Lager) zu beiden Aufgaben, zu Nr. 344 auch Gisela Zerlett und M. Ddt. in Wiesbaden.

Briefkasten.

Herrn Dr. P. Bei Nr. 340 scheidert 1. Lf3 an 1... Ke6 und bei Nr. 344 scheidert 1. Lf1 an 1... Sg2. 2. Sg5 geht nicht wegen des schwarzen Läufers h6.

Rätsel-Ecke

Der Nachdruck der Rätsel ist verboten.

Bilderrätsel.



Umstellrätsel.

'RADI, GEBER, LAGEN.

Aus den drei Wörtern ist durch Umstellung der Buchstaben ein hoher militärischer Titel zu bilden.

Homogramm.

○ ○ ○	
○ ○ ○ ○ ○	1. Musikinstrument.
○ ○ ○ ○ ○	2. Feindliche Hauptstadt.
○ ○ ○ ○ ○	3. Vereinigung.
○ ○ ○	

Die Buchstaben A A, I I I, N N N N, O O O, P P P P, R, S S, U U sind nach dem Muster obiger Figur derart zu ordnen, daß die drei wagerechten Reihen gleichlautend mit den drei senkrechten sind und Wörter von der beigelegten Bedeutung bilden.

Zahlenrätsel.

6	7	8	3	4
1	2	3	4	5
9	7	3	8	5

Die fünf senkrechten Reihen bedeuten: 1. Körperteil, 2. Vogel, 3. Gewässer, 4. Gabe des Winters, 5. Nebenfluß der Donau. Die mittelste wagerechte Reihe bedeutet einen deutschen Fluß.

Auflösungen der Rätsel in Nr. 293.

Bilderrätsel: Mut verloren, alles verloren. — Versteckrätsel: 1. Emmich, 2. Linsingen, 3. Hindenburg, 4. Heeringen. — Füllrätsel: Abt, Paula, Oka, Niobe, Alwin, Cid, Minna, Rad, Bukowina.



Illustrierte
Kinders-Zeitung
des
Wiesbadener Tagblatts.
Nr. 14. 17. Jahrgang. 1915.

(Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.)

Bei Onkel und Tante Postverwalter

Eine Kindheitserinnerung von Helene Brehm.

Onkel und Tante Postverwalter hatten keine Kinder; ich war ihr Patzen. Da sie nun mit in unserm Hause wohnten, so hatte ich Gelegenheit, alle Vorteile zu genießen, die der Nichten- und Patenkindstand in günstigen Fällen im Gefolge hat. Gab's z. B. bei Tante Postverwalter etwas besonders Gutes zu Mittag, so wurde ich zum Essen eingeladen. Einmal wurde Hackbraten aufgetragen, bei uns daheim „falscher Hase“ genannt, der mir so gut mundete, daß ich nach dem Namen des Fleischgerichts fragte. „Das ist Dachsbraten“, sagte mir Tante mit schalkhaftem Lächeln. — Am Nachmittage war ich zum Spielen im Nachbarhaus, und die Frau Doktor fragte mich mit hausfraulicher Wißbegier, was wir denn heute zu Mittag gegessen hätten. Da sagte ich, selbstbewußt aufspringend: „Dachsbraten!“ Machte da die Frau Doktor ein verdutztes Gesicht wegen der in unserem Hause herrschenden Schwelgerei und Genußsucht!

Oft war ich oben bei der guten Tante. Doch muß ich mich selbst in Schutz nehmen gegen den Verdacht, als ob die mir bei ihr zuteil werdenden Lederbissen mich besonders zu meinen Besuchen bei Onkel und Tante veranlaßt hätten. Nein, oben gab's auch Freuden ganz anderer, nicht kulinarischer Art, die mein Kindesherz lockten und anzogen. Das waren all die Herrlichkeiten, die es im Oberstock unsres Hauses zu sehen gab. In besonders günstigen Fällen durfte ich nämlich, wenn ich die Füßchen auf der Strohmatte hübsch gesäubert hatte, mit in Tantes „gute Stube“.

Das große Zimmer war hell und freundlich durch die drei hohen Fenster, die die Sonne zur Einfuhr luden, durch den weißen Anstrich von Tür- und Fensterrahmen durch die hellfarbige, buntgeblümete Tapete, die von Reinheit glänzenden geschuerten Dielen, seine mattgelbe, polierte Kirschholzeinrichtung. Da hingen an den Wänden alte Stiche, in schmale Goldleisten gefaßt, oder in braunen Rahmen, deren Ecken schwarze Quadratchen aufgesetzt waren. Vor dem Sofa standen zwei zierliche Fußbänkchen, aus Stroh geflochten und mit dünner Holzleiste umgeben. — Und in diesem Allerheiligsten der tantlichen Wohnung wurden allerlei Sehenswürdigkeiten verwahrt, die ich mir von Zeit zu Zeit wieder ansehen und aufs neue bestaunen durfte. Da lag, um mit dem Geringsten zu beginnen, auf einem Tisch ein Kürbis, steinhart und über und über mit erbsen- großen Warzen bedeckt. Die eingeschrumpelten Kerne drin schlugen mit hellem Klirren an die Wand ihres Gehäuses, wenn man das Ding schüttelte oder wie einen Ball auf den Boden warf. — Aber was war dies seltsame Gebilde aus dem Naturreich gegen die Kunstprodukte, die das Zimmer enthielt.

Auf einem Eckbrett stand eine wunderherrliche Uhr unter einer Glasstülpe. An das Zifferblatt mit seinen

zierlichen Zeigern lehnte sich ein Kokodämchen. Auf dem Boden ausgestreckt lag die Holde da im weiten, faltigen Bauschrock, den Kopf mit den feinen Zügen auf den schlanken Arm gestützt. Feines Spitzengewebe rieselte aus den halb- langen Ärmeln. Und das ganze wundervolle Kunstwerk bestand aus lichter Goldbronze. Die glitzerte und glühte, als ob das Gewand des Dämchens aus Seide gefertigt sei. Verkündete aber die Uhr die Stunde, so war es, als ob das goldene Edelsträulein mit silbernem Stimmchen singe.

Aber das, was das Kindesherz am meisten entzückte, war auf der hohen Kommode zu sehen, die mit ihren vier mächtigen Schiebflächen sich breitpurig an eine Zimmerwand hingestellt hatte. Auf dieser Kommode stand ein großer Glaskasten mit hoher Rück- und niedriger Vorderwand, den ein schrägliegender Glasdeckel schloß. Um das Innere dieses Schaukastens überblicken zu können, mußte ich erst einen Stuhl erklettern, und dann fanden die Augen des Staunens und Bewunderns kein Ende. Das Glasgehäuse barg aber auch Dinge, die auch das Herz eines Erwachsenen erfreuten.

Da gab's Muscheln, wie aus Porzellan gebildet, weiß mit braunen Tupfen und Streifen, die Unterseite wie ein großer, scharfzahniger Mund anzusehen. Die hatten Onkel und Tante von einer Reise nach Amsterdam mitgebracht, wo „Onkel Schorsch“, Mutters und Tantes Bruder, wohnte. Und das Seltsamste an den Muscheln war: wenn man sie ans Ohr legte, so hörte man deutlich in ihnen das Kochen und Rauschen der Nordsee, deren Kinder sie waren. Sie konnten die Stimme der Meermutter nicht vergessen, der das kleine Menschenkind mit geheimem Grausen und Staunen lauschte. — An der Rückwand des Schaukastens hingen ein paar Ostereier aus weißem Zucker an Ofen aus farbigem Seidenband, die durch einen schmalen Goldpapierstreifen, der das Langrund des Eis umschloß, festgehalten wurden. Das Schönste an diesen Gaben eines Osterhasen alter Zeit war jedoch das Nestchen aus gelbem Zucker mit bunten winzigen Eierlein darin, das die Vorderseite jedes Eis schmückte. Und vor dem kleinen Nest saß ein Miniaturvogel, der mit ausgebreiteten flügeln sein Heim beschützen wollte. O Wonne für Kinderauge und -herz!

Dann noch alle die entzückenden Säckelchen, die der Wunderkasten außerdem noch enthielt! Heute weiß ich, daß es Kunstwerke waren, wie sie die Thüringer Glasbläser herstellen. Damals aber erschienen sie mir wie Gebilde, die Feenhände aus dem Märchenlande in Tantes „gute Stube“ getragen haben mußten. — Da war ein Spinnrädchen aus hellem, durchsichtigem Glas, an dem keiner der Teile fehlte, die auch ein „ausgewachsenes“ Rad aufweist. Das Rädchen selbst, das Trittbrett aus dünnen Glasstäben, und der „Knecht“, der Rad und Trittbrett

verbindet, beweglich. Am „Galgen“, dem drehbaren Stab, der den Rosten mit dem Flachsch trägt, baumelte das niedrigste Nesttöpfchen, das man sich denken kann, aus Milchglas geformt. Einzelne Teile des zierlichen Spinnrads waren überdies farbig bemalt. — Als Gegenstück, gleichsam als Ergänzung dazu, stand neben dem Glaserädchen eine ebenso zierliche Weife, (Häppl, Garnwinde), deren Speichen sich gleichfalls drehen ließen.

Bewundernswert war auch ein in natürlicher bunter Färbung hergestellter Papagei, der sich in einem Bogen aus blauem Glase schaukelte. Er saß zwischen zwei Futtertöpfchen auf weißer Glasstange, an die sein Fuß mit feinem, feinem Glaskettchen befestigt war. — Dann stand da noch, grüngerändert, ein Blumentöpfchen aus Milchglas, aus dem eine Erdbeerstaude emporgewachsen war. Ein paar schwellende, rote Früchte, zwischen grünen Blättern hervorleuchtend, waren so naturgetreu dargestellt, daß man ihren würzigen Duft zu verspüren glaubte, und einige noch unreife Früchte neben zarten, weißen Blüten verhießen noch weitere Ernte. — Und endlich kniete da noch unter einem mit Laubgrün umzogenen Bogengang ein betendes Englein. — Waren das nicht genug der Wunderdinge, die mein Kindesherz höher schlagen ließen, wenn ich in meine Paradiesstube eintreten und schauen und staunen durfte?

Aber nicht nur der Tante, sondern auch dem Onkel galten häufig meine Besuche. Er war der zeitlich erste Postverwalter meines Heimatdorfes und hatte noch in Thurn und Taxis'schen Diensten gestanden. Sehr ursprünglich waren damals noch die postalischen Einrichtungen daheim. Das Wohnzimmer war zugleich Dienstzimmer, der sich nur durch einen großen Schreibtisch, einen hohen Schrank, eine Wage und einige Büchergestelle als solchen kennzeichnete. Die Platte des vor dem Sofa stehenden, mit Wachstuch bezogenen Tisches war über und über mit Siegelackflecken bedeckt. Wurden doch auf ihm die Postbeutel verschnürt und versiegelt. Zu den Mahlzeiten verwandelte ein weißes Leinentuch den Arbeitstisch in einen Eßtisch. — In einer Zimmerecke war in der Wand ein Fensterchen mit vier Scheiben, von denen sich eine öffnen ließ, angebracht. Durch dieses Fensterchen, das auf die Treppe mündete, wurde der Schalterverkehr vermittelt. Unterhalb des Schalters befand sich in der Wand noch ein Schiebkasten, der an einem Knopfe nach innen und außen gezogen und im Dienstzimmer durch einen kleinen Haken festgehalten werden konnte, wenn die Post geschlossen war. Durch diesen Kasten wurden Zahlungen, auch wohl Briefe und dergleichen in Empfang genommen und verausgabt.

Unter den Fenstern neben Onkels Schreibtisch stand eine Pritsche (erhöhter Fenstertritt), und auf ihr hatte ich meinen Stammsitz. Bei Tag oder auch bei der brennenden Lampe hockte ich auf ihr und durchsah die eingegangenen Zeitschriften, besonders Sonnabends, bis sie ausgelesen oder abgeholt wurden. In den damaligen gemüthlichen Verhältnissen und bei Onkels Nachsicht mir gegenüber war das noch möglich und erlaubt. Dadurch konnte ich meinen Lesehunger z. T. befriedigen, und durch das Beschaun schöner Bilder meinen kindlichen Gesichtskreis erweitern.

Abgesehen von Onkels Schreibtischlampe ein Prunkstück in ihrer Art, das heute ein Museum zieren würde. Es war eine sogenannte Schiebelampe, der Fuß und der Ölbehälter aus Messing, das stets wie Gold blitzte. Der Ölbehälter war an einer senkrecht stehenden Messingstange angebracht, und eine schräg nach unten laufende Messingröhre führte dem tiefer gelegenen Docht das „Sparöl“ (gereinigtes, fast wasserfarbenes Rüböl) zu. Der Brenner konnte nach Belieben höher oder niedriger geschoben werden.

Auch im Dienstzimmer hing eine Uhr, die wohl den Blick auf sich ziehen konnte. Sie war quadratisch und ihre Glastür in Goldleiste gerahmt. Die Platte trug außer dem Zifferblatt ein farbiges Bild. Auf den grünen Matten einer schweizerischen Alm weidete eine Geißherde. Ein Dämchen in weißem Gewand und großem Hut ruhte im Gras, den Arm um den Hals einer langbärtigen Siege

gelegt. Der Hirte blies das Alphorn —, dessen Schallöffnung hinter dem Zifferblatt verschwand —, gleichsam damit die Stunden verkündend.

Um in den Wohn- und Dienstzimmer zu gelangen, mußte man erst ein Vorzimmer durchschreiten. Darin standen ein paar alte Rokokostühle mit geschweiften Beinen. Die gleichfalls schön geschwungenen hohen Lehnen trugen reiche Blumenschnitzerei. Ein schöner Schrank enthielt auch allerlei Besonderheiten. Da war ein Hirschfänger mit eingelegetem Griff, da gab's allerlei Bücher, das Postwesen betreffend, mit Bildern von Postbeamten in allen möglichen Uniformen, und ein Pastellbildchen eines adligen Fräuleins in Medaillonform, in einer Umrahmung aus dicken Stahlperlen, das ich besonders gern betrachtete. — In einem Winkel dieses Vorzimmers stand noch ein Eschrank, der alte Tassen und anderes Porzellan barg. Darunter auch eine Glasschale mit feinem Zucker und Zimt, zum Aufstreuen auf saure Milch und Reisbrei. Den kleinen Vorräum erfüllte deshalb stets ein würziger Duft, der „süße“ Erinnerungen oder Hoffnungen in mir weckte.

Ja, um Tantes „gute Stube“ und um Onkels Dienstzimmer kreuzen sich nicht wenige meiner Kindheits-erinnerungen! — Als Tante gestorben war und Onkel den Dienst aufgegeben hatte, zog er näher seiner Heimat zu und nahm alle die Herrlichkeiten mit sich, die mich entzückt hatten. Ich habe nie wieder etwas von ihnen gesehen, da sie in andere Hände übergegangen. Aber die Erinnerung an Tantes und Onkels Zimmer lebt in mir weiter.



Von den Sanitätshunden.

Der treueste Begleiter des Menschen unter den Tieren ist der Hund. In diesem furchtbarsten aller Kriege haben wir hinreichend Gelegenheit gehabt, den Wert dieses treuen Vierfüßlers aufs neue kennen zu lernen, und wer ihn bisher noch nicht schätzte oder schätzen wollte, wird nunmehr davon überzeugt sein, daß uns der Hund unschätzbare Dienste leistet, ob er nun das Haus bewacht, die Karre zieht, als Polizeihund und Verbrecher aufspürt oder als Sanitätshund den Verwundeten Hilfe bringt. In den russischen Wäldern und Sümpfen, in den Karpathen, Vogesen und Argonnen, an der Weichsel, Maas, am Nierkanal, an der Alise und an hundert anderen Orten rettete der Sanitätshund manches teure Menschenleben, das sich schon verloren glaubte und das dem Verbluten und Verhungern preisgegeben zu sein schien.

Der Sanitätshund ist keine selbständige Rasse, sondern wird, wie der Polizeihund, aus den vier Rassen: Dobermanns, deutsche Schäferhunde, Airedale Terriers und Rottweiler herangebildet. Mit sechs Monaten beginnt seine „Erziehung zum unbedingten Gehorsam“; mit einem Jahre setzt dann die eigentliche Dressur ein. Liebe und Geduld sind nötig, den Hund zum Sanitätsdienst fähig zu machen. Bis 70 Übungsstunden sind dazu vorgesehen. Während der Polizeihund den Verbrecher verbellt, hat der Sanitätshund nach der neuen Methode schweigend zurückzuführen, um seinen Führer zu „verweisen“, d. h. mittels Leine zum betreffenden Ort hinzuziehen.

Der deutsche Verein für Sanitätshunde schrieb: Die große Bewegung, die der Deutsche Verein für Sanitätshunde zu Beginn des Feldzuges einleitete, hat gute Erfolge gezeitigt, Erfolge, von denen jeder ein unersetzliches, bei den vielen Verlusten doppelt wertvolles Menschenleben bedeutet. Jeder neue Feldpostbrief, den ein Sanitätshundeführer schreibt, bringt den schlagenden Beweis für die Unentbehrlichkeit der klugen Tiere, die mit ihrem Spürsinn verwundete Kämpfer vom martevollen Tode retten.

Aus den vorliegenden Berichten greifen wir folgendes heraus. In einer Winternacht hat mein „Stern“ bei Rz . . . in Russisch-Polen seine Meisterleistung vollbracht. Vom Jägerbataillon . . . wu.de ein Hund angefordert, da drei Leute seit 24 Stunden vermisst waren. Wir hatten also das Gefechtsfeld des vorherigen Tages abzusuchen, und da dies vor der Schützenlinie der Russen lag, konnte das nur im Dunkel der Nacht geschehen. Mit drei Bahnen, 12 Leuten und einem Feldwebel zog ich abends um 1/27 Uhr los, das erstemal, daß ich vor unserer Schützenlinie arbeiten sollte; ich hatte doch ein wenig Dampf dabei. Sämtliche Leute haben wir mit „Stern“ gefunden, aber den schönsten Erfolg hatten wir, als wir zum zweiten Male mit unseren Bahnen zurückgingen. Schon vorher hatten wir drei Leute vom . . . Infanterie-Regiment gefunden, die hier seit 36 Stunden gelegen hatten. Auf dem Rück-

wege nun war „Stern“ eine ganze Zeit weg. Hinter Wild geht er nicht mehr, ich hatte deshalb auch keine Angst. Plötzlich in der Ferne ein scharfes Bellen. Der Feldwebel und ich hin, und der Hund steht bei einem Verwundeten. Es war der Unteroffizier f. C. vom Infanterie-Regiment . . . Er hatte mit einem Schuß durch beide Oberschenkel drei volle Tage hilflos dort gelegen. Die Freude dieses Mannes war so groß, daß er den Hund umarmt und geküßt hat. Der Herr Major des Jägerbataillons will dieses dem Rittmeister unserer Kompagnie persönlich melden. Dieser neuesten Erzungenschaft der Kriegsanität hat denn auch Generalfeldmarschall v. Hindenburg sofort seine vollste Aufmerksamkeit zugewandt und beordert, daß auch der Osten bis nach Galizien weit ausgiebiger mit Hunden versehen wird.

Ein Lehrer, Franz Schröder in Magdeburg-Sudenberg, schrieb: „Wir sind auf die zwei Jüge unserer Sanitätskompagnie verteilt, jeder Zug hat zwei Sanitätshunde-Führer. Die Ausreise ins Feld war lang, wir kamen sogar ins Geschützfeuer, bis wir endlich am 28. September zu unserem Truppenteil stießen. Leider viel zu spät, um mit den Hunden noch erfolgreich arbeiten zu können. Die hätten sich bei den Bewegungskämpfen zu Beginn des Feldzuges nützlich machen können, jetzt bei den seit Wochen andauernden Stellungskämpfen haben die Sanitätshunde nicht so viel Bedeutung mehr. Neugierig waren wir, als wir hinaus kamen, wie die Hunde sich gegenüber Blutgeruch und Toten verhalten würden. Das zu prüfen hatten wir gleich nach Verlassen der Bahn Gelegenheit. Dort lag ein toter Franzose im Freien auf einer Bahre; die Hunde liefen frei um ihn herum, ohne sich weiter um ihn zu kümmern. Als sie näher an ihn herankamen, gab's ein „Pfu!“ und von Stund an kümmerten sie sich nicht mehr darum. Als wir über einen Verbandplatz marschierten, der stellenweise mit eingetrocknetem Blut bedeckt war, wollten sich die Hunde nach Hundart zunächst dort wälzen; ein „Pfu!“ brachte aber auch hier Abhilfe. Nach kaum 50 Kilometer Fußmarsch kamen wir zum Truppenteil. Am anderen Tage arbeiteten wir auf dem Schlachtfelde; die Garde hatte den Feind im Sturm aus mehreren Dörfern hinausgeworfen. Der erste Zug meiner Sanitäts-Kompagnie fand drei Verwundete, der eine lag zwischen fünf Toten. Die Hündin hatte sich um diese nicht bekümmert, sondern brachte die Mütze des Verwundeten. Dem zweiten Führer verwies seine Hündin fünf Verwundete (ohne Zurückbringen eines Gegenstandes); an den Toten ging die sicher arbeitende Hündin vorbei, als ob sie sie nichts angingen. Bei späterer Suche war immer das gleiche sichere Ergebnis. Allerdings hatten wir nur gut ausgearbeitete Hunde und alte erfahrene Führer, die mit der Arbeit ihres Hundes vertraut sind.“

Aber die Erfolge der Kriegshunde „Plock“ und „Falk“, die seit Beginn des Krieges im Felde stehen, berichtet deren Führer, der Hundezüchter Josef Wagner aus Baden, folgendes: Bei einem nächtlichen Patrouillengange nördlich bei M. durchstreiften ich und mehrere Soldaten einen Wald, als plötzlich meine Hunde anzogen und vom Wege abwärts in den dichten Wald eilten. Ich gab den Hunden nach und fand im Wald einen russischen Offiziersmantel, Säbel und zwei Revolver versteckt, die ich als erste russische Trophäen dem Regimentsstab abliefern. Am 22. September wurde ich einer Feldgendarmarieabteilung in Russisch-Polen zugeteilt, die 58 Mann stark war. Am 2. Oktober hatten wir eine Streifung, bei der ich mit den Hunden die Spitze nahm. Hierbei schoß ein russischer Infanterist plötzlich sechsmal auf mich los, ohne daß ich ihn sehen konnte. Ein andermal bekamen wir den Befehl, eine feindliche Erddeckung zu beobachten und die Stärke des Feindes anzukundschaften. Als wir uns auf zirka 1000 Schritt der Deckung genähert hatten, wurden die Hunde vorgeschickt, die vor der Erddeckung vollkommen ruhig stehen blieben, ein Beweis, daß kein Feind vorhanden, obwohl eine andere Patrouille zwei Stunden vorher starke Feinde in Deckung meldete. Dank der Tüchtigkeit der Hunde konnte das Gegenteil bewiesen werden. Auf etwa 1500 Schritte Entfernung jedoch entdeckten wir eine drei Mann starke fliehende feindliche Patrouille. „Flock“ wurde losgelassen, und in wenigen Minuten hatte er einen der fliehenden gestellt, der gefangen genommen wurde. Am 21. November bekamen wir den Befehl, nach Versprengten und Verwundeten zu suchen, wobei wir auch tatsächlich 60 Mann fanden. „Flock“ und „Falk“ bewährten sich namentlich in der Nacht beim Suchen von Verwundeten sehr gut. Oft kam es vor, daß wir in Maschinen-Gewehr und Schrapnellfeuer kamen. So z. B. fehlten uns einmal, in D. angekommen, einige Mann. Ich bekam nun den Befehl, zurückzugehen und nach den Fehlenden zu suchen, wobei sich mir ein Korporal freiwillig anschloß. Im größten Kugelregen, teils gebend, teils kriechend, mußten wir vorgehen und brachten hierbei manchen Soldaten zum Verbandplatz zurück. Und so wären noch viele schöne Erfolge zu melden.

Das Leben im Juli.

Singend liegt der Sonne güldner Schein auf der Erde. Staubbedeckt schmachten die Gräser und das niedere Gesträuch nach erquickendem Naß, während die Bäume ihre Zweige und Blätter ermüdet hängen lassen. Die Vögel haben das Singen verlernt. Die Tiere lechzen nach Wasser. Und selbst der Mensch, obwohl er sich am besten zu helfen weiß, leidet unter der schwülen Glut der hochsommerlichen Hitze.

Endlich ziehen am Horizont dunkle Wolken auf, die rasch herankommen und sich zusehends vergrößern. Ein seltsam kühler Luftzug kommt von Westen her. Spinnen laufen über den Weg, Stechfliegen suchen sich ihre Opfer. Da — ein fernes Grollen. Plötzlich versteckt sich die Sonne hinter dem Wolkenvorhang. „Michel“, ruft der Bauer seinem Großnecht zu, „schnell, daß wir's Heu trocken rein bringen!“ Mit aller Hast wird der Wagen gehäuft, dann — hüho! — setzt er sich schaukelnd und ratternd in Bewegung. Da zuckt grell ein flammender Blitz auf; krachender Donner folgt hinterdrein. Tipp! Tipp! — schon fallen ein paar große Tropfen schräg nieder. Ein plötzlicher Windstoß. Der Himmel ist blauschwarz umzogen. Und nun prasselt auch schon des Himmels flut in Strömen herab! Wehe dem Wand'rer, der sich jetzt auf einsamer Flur befindet und nicht unter ein schützendes Dach sich retten kann; er wird durchnäßt bis auf die Haut! — Aber da läßt auch schon der Guß nach. Nun folgt feiner Sprühregen. Die Wolken teilen sich bereits wieder. Hei — ein Regenbogen! Noch ein paar Tropfen und blauer Himmel lacht wieder herab. Dampfend liegt das Wiesengelände. Nieder gebeugt finden die Halme bereits Kräfte, sich um so siegelaicher zu erheben. Und hört — vereinzelt klingen schon ein paar scheue Vogelrufe über den erfrischten Hang. O, wie schön ist doch eine solche Erfrischung durch ein Sommergewitter!

Die Menschen erfaßt zu dieser Zeit beginnender Hundstagshitze das Reisefieber. Sie fliehen die dumpfe, staubige Stadt, die einem riesigen Kachelofen gleicht und wandern hinaus ins Freie. Nehmen doch die Ferien ihren Anfang! Wandervogel, Pfadfinder, Quellenwanderer — frisch auf, das Ränzlein geschnürt, den Rucksack gestopft!

Viele Kräuter und Gräser blühen. Das erste Obst ist bereits gepflückt. Die Gärten strotzen vor Appigkeit. Im Walde sucht man nach Beeren und Pilzen. Im Schatten der Bäume wird die Hängematte festgeknüpft. —

Der Reihbock hat Ende Juli seine Brunnzeit. Fischottern bellen. Vogeljunge sind vielfach herangewachsen. Turteltauben werden flügge. Eidechsen, Blindschleichen und viele Schlangen haben Junge. Die kleinen Frösche sind vierbeinig und meist noch geschwänzt. Hirschkäfer legen noch Eier. Viel Käfer und Schmetterlinge, Weißlinge, Trauermantel, Zitronenfalter usw. sind zu sehen. Ameisenarten schwärmen. Schnecken, Mücken, Bremsen werden lästig.

Promber.

Die Glöcklein.

Es sprach zu den Glöcklein der Abendwind:
„Kommt mit, ich trag noch ein Weilchen gelind
Euch durchs Korn und durchs Gras und ums Gärtlein klein,
Auch wohl ein Stück in den Wald hinein.
Ihr seid ja leicht, euch fühl ich kaum —
Da trag ich viel mehr noch: einen Sommernachtstraum
Und den Duft von den tausend Blumen all
Und das liebliche Lied der Nachtigall.
Kommt mit, der Mond schenkt sein Silberlicht
Aus schimmernden Krügen, der schreckt euch nicht,
Und die Sternlein blinzen so blaß und fern,
Die sind euch gut, die hören euch gern.“

Die Glöcklein sprachen: „Wir danken euch schön,
Doch wollen wir lieber jetzt schlafen geh'n.
Wir sind recht müd — im Morgentau
Singen wir schon einmal durch die Au;
Und dann, im glühenden Mittagsbrand
Wurden wir wieder ausgesandt.
Wir klangen später von neuem hinaus
Und riefen die fleiß'gen zur Vesper nach Haus.
Nun, da der Nachttau leise fällt,
Geh'n wir das letzte Mal durchs Feld
Und sind recht müd. — Wir danken euch schön,
Wir wollen jetzt lieber schlafen geh'n.“

Die Glöcklein gingen am Rain zur Ruh,
Die Nebelfrau kam und deckte sie zu
Mit ihrem Schleier so lind und sacht,
Da klangen die Glöcklein ganz leis: „Gute Nacht!“

Olga Stawitz.

Brasilianische Schlangen- doktoren.

Von Dr. Zimmermann, São Paulo.

In Brasilien büßen etwa 1000 Menschen im Jahre ihr Leben infolge Bisses durch eine giftige Schlange ein. Die Zoologen haben von den etwa 1750 auf der Erde bekannten Schlangenarten nicht weniger als 180 Arten in Brasilien festgestellt. Unter diesen 180 sind zehn giftige Sorten. Trotz alledem darf man nicht annehmen, daß der brasilianische Reisende überall auf Schlangen treten muß, gibt es doch Deutsche, die jahrelang in Brasilien weilen, ohne eine Schlange zu Gesicht bekommen zu haben. Es gibt übrigens viele Schwarze in Brasilien, die eine Sorte von Riesenschlangen als Haustiere züchten und sie gelegentlich schlachten.

In neuerer Zeit sind sehr viel Bemühungen gemacht worden, die verschiedenen Gifte der Schlangen kennen zu lernen und aus Gegengiften Heilmittel gegen Schlangengift zu erzeugen. Vor allem wären da die beiden „Schlangen-Doktoren“ Dr. Moreira da Fonseca in Petropolis und Dr. Vital Brazil in Butantan im Staate São Paulo zu nennen. Dr. Brazil hat festgestellt, daß eine schöne, starke, ungiftige Schlange, die Mussurana, mit Vorliebe giftige Schlangen verzehrt, ohne von ihren Bissen Schaden zu leiden. Diese Schlange hat er nun künstlich zu züchten und zu verbreiten begonnen. Sie befindet sich mit anderen Kriechtieren in dem neuen Freiluft-Schlangengarten, den Dr. Brazil auf der sonnigsten Stelle der Station angelegt hat. Mit giftigen und ungiftigen Schlangen aller Arten kann sie sich da nach Belieben auf heißem Sand, weichem Rasen, Büschen oder Bäumen und in dem den Garten umschließenden Graben bewegen. Das schön metallisch glänzende, schwarze Tier unterscheidet sich in Farbe wie Form vorteilhaft von den meisten giftigen, obwohl einzelne der letzteren, wie die rote Korallenschlange, auch ganz nett aussehen.

Dr. da Fonseca treibt seine Studien gegenüber dem einstigen Sommerfröhen Kaiser Dom Pedros, wo er inmitten eines Gartens, der eine Sammlung der meisten in Brasilien einheimischen Farn und Orchideen darstellt, eine am Hügelrand gelegene Villa bewohnt. Ein lustiges Häuschen an der Bergelehne birgt in Käfigen verschiedenster Größe einige hundert Giftschlangen aller Art. Der Doktor entzieht ihnen von Zeit zu Zeit das Gift für seine Versuche. Andere Stellen des Gartens bergen Schuppen, in denen weiße Ratten, Mäuse und Vögel zum Futter für die Schlangen gezüchtet werden. Im Bambusgehölz werden Frösche für die Reptilien gehalten. Da der Gelehrte seine Versuche ganz aus eigenen Mitteln betreibt, kann er sie nicht in so großem Umfange anstellen, wie es in dem Institut des Dr. Brazil der Fall ist.

Der Erfinder des Schrapnells.

Henry Shrapnel, der Erfinder der nach ihm genannten Geschosse, die jetzt eine so große Rolle spielen, wurde, wie einer in der Minerva veröffentlichten Biographie zu entnehmen ist, am 3. Juni 1761 in Midway Magjora House bei Bradford geboren. Seine Jugend verlebte er in Armut und Bedrängnis, aber da er sehr flug und fleißig war, vollendete er seine

Studien sehr schnell und wurde bereits im Jahre 1779 Artillerie-Leutnant. Man schickte den jungen Offizier nach Neufundland, wo er sich auszeichnete und bald befördert wurde. Als er 1784 nach England zurückgekehrt war, begann er jene Versuche mit Geschossen, die seinen Namen in aller Welt berühmt machen sollten. Bis zu der Zeit hatte man runde und hohle Geschosse verwendet, die mit Explosivstoffen gefüllt waren und die dann in einzelne Stücke zerplatzten, und, wie der Zufall es mit sich brachte, zerstreut wurden. Der junge Artillerie-Offizier kam auf den Gedanken, eine große Zahl runder Kugeln und Pulver in bestimmter Menge in das Geschos einzuführen und es so zum Platzen zu bringen; zu diesem Zweck legte er die Kugeln in geschmolzenen Schwefel und ließ etwas Raum darin für die Explosivladungen. Im englischen Heer wurden diese neuen Geschosse sofort verwendet; sie waren zwar noch unvollkommen, aber doch bereits ziemlich wirksam, und die Franzosen erfuhren ihre mörderische Kraft in den Kriegen in Spanien und Portugal. Bei seinen weiteren Versuchen hatte Shrapnel seine bescheidenen Hilfsmittel vollkommen erschöpft und mußte den Minister um Unterstützungen angehen. Schließlich fand die englische Regierung einen Weg, dem Erfinder der „Shrapnells“, die dem englischen Heere so wesentliche Dienste geleistet hatten, eine Jahrespension von 24 000 Mk. auszusetzen.



Fensterscheibe.

Nach Herm. Paul (Dtsch. Wtb.) bezeichnet Scheibe zunächst eine kreisrunde, ursprünglich zum Drehen bestimmte Platte. Drehscheiben kennen wir ja noch heute auf unseren Bahnhöfen; auch Zusammenstellungen wie Sonnen-, Mond-, Töpferscheibe zeigen uns noch die ursprüngliche Bedeutung des Wortes. Der mittelhochdeutsche Ausdruck schibe bedeutete auch „Rad“ oder „Kugel“, und das davon abgeleitete schiben „rollen, kugeln“ (verschieden von schieben = durch Drücken fortbewegen, stoßen) hat sich noch in unserm „Kegelschieben“ (bayrisch: Kegel scheiben) erhalten. Danach wäre auch für die Fensterscheibe die Rundung wesentlich. Dies trifft denn auch zu, aber nur für jene alten, in Blei gefaßten kleinen Zugscheiben, wie sie den Häusern unserer Vorfahren eigentümlich waren und heute hier und da an alten und im sogenannten altdeutschen Stil gebauten Häusern sich befinden. So stellt uns dies Wort, wie so viele andere, Kulturverhältnisse einer längst verschwundenen Zeit vor Augen.

Julius (Eisen).

Mann und Frau.

Wir spielen jetzt mal Mann und Frau
Und fahren mit der Bahn
Im Extrazug nach Lindenau,
„Palais zum weißen Schwan“.

Klingling! Klingling! — Jetzt geht es fort,
Sch — sch — in vollem Saus! —
Klingling! — Jetzt sind wir auch schon dort
Und steigen lachend aus.

Nun komm und reiche mir den Arm;
Jetzt geht's die Treppe 'nauf.
Ist auch dein kleines Händchen warm?
Ich küsse dich darauf.

So wären wir nun glücklich da. —
Ein Jahr vergeht geschwind . . .
Da werde plötzlich ich Papa,
Denn du bekommst ein Kind.

Nun hol' die Puppe Adelheid,
Wir ziehen sie fein an,
Daß sie mit uns im Spitzentkleid
Zur Taufe fahren kann.

Der Pastor will ich selber sein.
Die Adelheid bringst du.
Gieß mir ein Kännchen Wasser ein,
Denn das gehört dazu. —

Ist Püppchens Taufe dann vorbei,
So eilen wir nach Haus;
Fürs Kindchen gib't's 'nen zarten Brei,
Für uns 'nen fetten Schmaus.

Dann bratest du ein halbes Schwein
Und eine viertel Kuh
Und machst aus Wasser Gänsewein —
Ich glaube, das reicht zu!

Auf grünen Blättern wird serviert
Und endlich nach dem Schmaus
Wird noch ein wenig musiziert. —
Brms! Unser Spiel ist aus!

Otto Promber

Das größte Geschütz der Welt.

Das Land der Superlative, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, kann nun auch das größte Geschütz der Welt sein eigen nennen. Die amerikanische Regierung hat es für eine der Befestigungen des Panamakanals anfertigen lassen. Der innere Rohrdurchmesser, das Kaliber, dieses Riesengeschützrohres beträgt 40,6 cm, die Gesamtlänge des Geschützes 15,93 m. Am hinteren Ende hat das Rohr einen äußeren Durchmesser von 1 1/2 m, am vorderen Ende einen solchen von 71,10 cm. Die Pulverkammer, die die Pulverladung aufnimmt, ist 2,25 m lang, bei einem Durchmesser von 52,8 cm. An rauchlosem Pulver sind für jeden Schuß 5 1/2 Zentner Pulver nötig, an gewöhnlichem Schwarzpulver gar 10 Zentner. Das Stahlgeschos ist 1,6 m lang, wiegt 23 Zentner und vermag auf kurze Entfernung eine Stahlplatte von 1,07 m Dicke glatt zu durchschlagen. Es verläßt das Geschütz mit einer Geschwindigkeit von 700 m in der Sekunde und fliegt bis 33 km weit. Es erreicht bei seinem Fluge eine Höhe von 9250 m.

Rätsel.

Die Erste ruft dem Trägen zu,
Sie scheucht vielleicht ihn aus der Ruh'.
Als Krankheit kennt die Zweite man,
Sie richtet großen Schaden an.
Das Ganze? — Wehe jedem Staat,
Dem es Verderben bringend naht!

Auflösung des Rätsels aus der vorigen Nummer:

N a c h t s c h a t t e n .

J. HERTZ

Langgasse 20.

Sommer-Ausverkauf

Grosse Preis-Herabsetzung fast sämtlicher Damenbekleidung.

Teilweise bis

40%

ermässigt.

Man beachte die
Fensterauslagen.

Man beachte die
Fensterauslagen.

Saison-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

nur bis 10. Juli.

Schweizer Stickerei-Manufaktur

W. Kussmaul aus St. Gallen.

Wer erbarmt sich

einer gebildeten Familie, die f. das Wohl Anderer große Opfer gebracht u. nun selbst seit vielen Jahren mit bitterster Sorge, Krankheit usw. untagbar zu kämpfen hat? Jetzt ist die Not aufs höchste gestiegen: Der Vater ist Soldat, die Mutter schwer kranken- u. nervenkranke; Heilkräftenur notwendig, aber unmöglich, ebenso e. Pflegerin zu halten; drückende Schuldenlast.

Wer hilft um Gottes und der Stinderchen willen aus dem Jammer heraus durch große oder kleine Gaben? „Seid barmherzig, wie euer Vater im Himmel barmherzig ist.“ Luc. 6, 36. Gaben vermittelt Pastor Sauerlandt, Strichfeld h. Octobad, Weg. Halle a. S.



Deutsche Nähmaschinen

Ratenzahlung! Langjährige Garantie!
E. du Fais, Mechaniker,
Kirchgasse 38. Fernruf 3764.
Hohlraumnäherer! Plissé-Bronnerer!
Eigene Reparatur-Workstätte. 668

Verlobte

Es ist Ihr Vorteil! F 80
Verlangen Sie
sofort gratis u. franco Preisliste und Abbildungen von Wohnungs-Einrichtungen. Spezialität: Einrichtungen von Mk. 1000 bis Mk. 10,000.—. Postkarte genügt.
A. Schwab jr., Darmstadt.

Roll-Kontor.

Bahnamtlich bestelltes Rollfuhrunternehmen für Wiesbaden.

Büro: Südbahnhof. Fernsprecher 917 u. 1964.

Abholung und Versendung

von Gütern und Reisegepäck zu bahuseitig festgesetzten Gebühren. 573

Verzollungen. Versicherungen.

„Zum Bürgerhof.“

Michelsberg 28
empfiehlt gutbürgerl. Mittagstisch. Reich Auswahl der Abendkarte. Frankf. Genrich-Bräu, hell u. dunkel. Apfelwein, ff. Weine usw. :: Regelbahn. — Billard. ::

Drei Erfrischungsmittel für Soldaten, postfertig 50 Pf., Dtd. 5.—. Drogerie Sade, Taunusstr. 5. 731

Prima Kartoffelmehl, jed. Quant., hat abzug. Normie, Moritzstr. 4, Lad.

Jetzt werd. mehr. 100 Paar Stiefel für Damen, Herren u. Kinder, in schwarz u. braun, sehr viele Einzelst., billig verkauft Reugasse 22.

Unser diesjähriger

Sommer-Ausverkauf

beginnt Montag, den 5. Juli.

Franz Baumann G.m.b.H.

Erstklass. Herren-Schneiderei.

Fahrrad, Eisbrenn, Bettstelle, Gebrod zu verl. Reugasse 5, 1 r. Gut erb. Gasbadecan (Sauben), verbl. Stangen Werkzeugfabl billig zu verl. Derderstraße 7, Laden.

Wodewanne mit Deckel f. bill. Eisenwerk einer Kollmarke, 10 m L. sehr bill. Saalg. 16, 2. Säulenpresse, auch als Badpresse, Apotheker-Mischmaschine, Kopierpresse m. Tisch, gr. Bergzeugkasten, Haus-Appar. zu vl. Nettelbecker 21, Hof 1.

Größe Käfer, für Gartenbütten geeignet, billig zu verl. bei Werner, Dogheimer Str. 109. Fischlärche zu verkaufen, Klog, Adolfsstraße 3.

Blühender Oleanderbaum bill. zu verl. Roritzstraße 10, 2. 10 bis 12 Bentner Heu zu verl. Schillingstraße 38, P. 1. Eine Grube saurer Pferdeung zu verl. Schwarborfstraße 34.

Gändler - Verkäufe. Godeleg, u. einfache Damenkleider billig zu verl. Roritzstraße 11, 2. Kl. 2. Pianino Klüthner zu verl. Schilling, Rheinstraße 52.

Para. Gitarre, Mandoline u. Violine mit Stuhl bill. zu vl. Johannstr. 34, 1 r. Weiße Klöße 45, Kleiderfabr. 8-15, Badakom. 15, Tische, Vert. 15, Vert. 28 u. m. Walramstraße 17, 1.

Damen- u. Herrenkleider mit Freilauf billig. Klau, Weichstr. 15. 2. 4806. Fahrrad mit Torpedo, fast neu, billig. Roder, Weichstr. 27.

Kleiderwagen mit Torpedo, fast neu. Roder, Weichstr. 27. Kleiderwagen mit Torpedo, fast neu. Roder, Weichstr. 27.

Berkaufe

Privat - Verkäufe. Herren-Brillantring Wert 1800 M., Verhältnisse halber sehr billig zu verkaufen. Offerten u. B. 283 an den Tagbl.-Verlag.

Su verkaufen: Meißner Tafelgeschirr, komplett, buntes Blumenmuster mit Goldrand, für 18 Pers., neu, noch in Verpackung lebend. Offerten unter A. 562 an den Tagbl.-Verlag.

Gut erhaltene Schreibmaschine umständehalber, billig zu verl. Offert. u. C. 285 an den Tagbl.-Verlag.

Pianino feines Instrument, umständehalber, sofort bill. zu vl. Adr. im Tagbl.-Verl. Rn

Wanderer-Fahrräder, einige gebrauchte, sowie ein Adler-Jugendrad zu verl. Carl Kreidel, Weberstraße 36.

14 Bentner Stachelbeeren abzugeben. Anzeigeb. unter B. 285 an den Tagbl.-Verlag. Hier große schon gewasch. Eisen-Wände billig Eltwiler Straße 8, 1 L

Gändler - Verkäufe. Gespielten Stutzflügel von Bechstein, vorzüglich erhalten, empfiehlt preiswürdig Hofrich Wolf, Wilhelmstraße 16.

Drei kompl. fetten schöne, antike Siedermeier-Zimmer billig zu verl. Steifstraße 10, Part.

Kaufgejuche Alte Schmuckgegenstände und Münzen werden gesucht. Offert. u. B. 282 an den Tagbl.-Verlag.

Wandscheine, Gold, Silber u. Brillanten kauft zu hohen Preisen A. Geizhals, Juwelenhandlung, Weberstraße 14.

Wandscheine über Brillanten zu kaufen gesucht. Offert. mit Beschreibung u. B. 285 an den Tagbl.-Verlag.

Frau Stummer, Nougass 19, II, 3331, Tel. 3331, 3332, 3333, 3334, 3335, 3336, 3337, 3338, 3339, 3340, 3341, 3342, 3343, 3344, 3345, 3346, 3347, 3348, 3349, 3350, 3351, 3352, 3353, 3354, 3355, 3356, 3357, 3358, 3359, 3360, 3361, 3362, 3363, 3364, 3365, 3366, 3367, 3368, 3369, 3370, 3371, 3372, 3373, 3374, 3375, 3376, 3377, 3378, 3379, 3380, 3381, 3382, 3383, 3384, 3385, 3386, 3387, 3388, 3389, 3390, 3391, 3392, 3393, 3394, 3395, 3396, 3397, 3398, 3399, 3400, 3401, 3402, 3403, 3404, 3405, 3406, 3407, 3408, 3409, 3410, 3411, 3412, 3413, 3414, 3415, 3416, 3417, 3418, 3419, 3420, 3421, 3422, 3423, 3424, 3425, 3426, 3427, 3428, 3429, 3430, 3431, 3432, 3433, 3434, 3435, 3436, 3437, 3438, 3439, 3440, 3441, 3442, 3443, 3444, 3445, 3446, 3447, 3448, 3449, 3450, 3451, 3452, 3453, 3454, 3455, 3456, 3457, 3458, 3459, 3460, 3461, 3462, 3463, 3464, 3465, 3466, 3467, 3468, 3469, 3470, 3471, 3472, 3473, 3474, 3475, 3476, 3477, 3478, 3479, 3480, 3481, 3482, 3483, 3484, 3485, 3486, 3487, 3488, 3489, 3490, 3491, 3492, 3493, 3494, 3495, 3496, 3497, 3498, 3499, 3500, 3501, 3502, 3503, 3504, 3505, 3506, 3507, 3508, 3509, 3510, 3511, 3512, 3513, 3514, 3515, 3516, 3517, 3518, 3519, 3520, 3521, 3522, 3523, 3524, 3525, 3526, 3527, 3528, 3529, 3530, 3531, 3532, 3533, 3534, 3535, 3536, 3537, 3538, 3539, 3540, 3541, 3542, 3543, 3544, 3545, 3546, 3547, 3548, 3549, 3550, 3551, 3552, 3553, 3554, 3555, 3556, 3557, 3558, 3559, 3560, 3561, 3562, 3563, 3564, 3565, 3566, 3567, 3568, 3569, 3570, 3571, 3572, 3573, 3574, 3575, 3576, 3577, 3578, 3579, 3580, 3581, 3582, 3583, 3584, 3585, 3586, 3587, 3588, 3589, 3590, 3591, 3592, 3593, 3594, 3595, 3596, 3597, 3598, 3599, 3600, 3601, 3602, 3603, 3604, 3605, 3606, 3607, 3608, 3609, 3610, 3611, 3612, 3613, 3614, 3615, 3616, 3617, 3618, 3619, 3620, 3621, 3622, 3623, 3624, 3625, 3626, 3627, 3628, 3629, 3630, 3631, 3632, 3633, 3634, 3635, 3636, 3637, 3638, 3639, 3640, 3641, 3642, 3643, 3644, 3645, 3646, 3647, 3648, 3649, 3650, 3651, 3652, 3653, 3654, 3655, 3656, 3657, 3658, 3659, 3660, 3661, 3662, 3663, 3664, 3665, 3666, 3667, 3668, 3669, 3670, 3671, 3672, 3673, 3674, 3675, 3676, 3677, 3678, 3679, 3680, 3681, 3682, 3683, 3684, 3685, 3686, 3687, 3688, 3689, 3690, 3691, 3692, 3693, 3694, 3695, 3696, 3697, 3698, 3699, 3700, 3701, 3702, 3703, 3704, 3705, 3706, 3707, 3708, 3709, 3710, 3711, 3712, 3713, 3714, 3715, 3716, 3717, 3718, 3719, 3720, 3721, 3722, 3723, 3724, 3725, 3726, 3727, 3728, 3729, 3730, 3731, 3732, 3733, 3734, 3735, 3736, 3737, 3738, 3739, 3740, 3741, 3742, 3743, 3744, 3745, 3746, 3747, 3748, 3749, 3750, 3751, 3752, 3753, 3754, 3755, 3756, 3757, 3758, 3759, 3760, 3761, 3762, 3763, 3764, 3765, 3766, 3767, 3768, 3769, 3770, 3771, 3772, 3773, 3774, 3775, 3776, 3777, 3778, 3779, 3780, 3781, 3782, 3783, 3784, 3785, 3786, 3787, 3788, 3789, 3790, 3791, 3792, 3793, 3794, 3795, 3796, 3797, 3798, 3799, 3800, 3801, 3802, 3803, 3804, 3805, 3806, 3807, 3808, 3809, 3810, 3811, 3812, 3813, 3814, 3815, 3816, 3817, 3818, 3819, 3820, 3821, 3822, 3823, 3824, 3825, 3826, 3827, 3828, 3829, 3830, 3831, 3832, 3833, 3834, 3835, 3836, 3837, 3838, 3839, 3840, 3841, 3842, 3843, 3844, 3845, 3846, 3847, 3848, 3849, 3850, 3851, 3852, 3853, 3854, 3855, 3856, 3857, 3858, 3859, 3860, 3861, 3862, 3863, 3864, 3865, 3866, 3867, 3868, 3869, 3870, 3871, 3872, 3873, 3874, 3875, 3876, 3877, 3878, 3879, 3880, 3881, 3882, 3883, 3884, 3885, 3886, 3887, 3888, 3889, 3890, 3891, 3892, 3893, 3894, 3895, 3896, 3897, 3898, 3899, 3900, 3901, 3902, 3903, 3904, 3905, 3906, 3907, 3908, 3909, 3910, 3911, 3912, 3913, 3914, 3915, 3916, 3917, 3918, 3919, 3920, 3921, 3922, 3923, 3924, 3925, 3926, 3927, 3928, 3929, 3930, 3931, 3932, 3933, 3934, 3935, 3936, 3937, 3938, 3939, 3940, 3941, 3942, 3943, 3944, 3945, 3946, 3947, 3948, 3949, 3950, 3951, 3952, 3953, 3954, 3955, 3956, 3957, 3958, 3959, 3960, 3961, 3962, 3963, 3964, 3965, 3966, 3967, 3968, 3969, 3970, 3971, 3972, 3973, 3974, 3975, 3976, 3977, 3978, 3979, 3980, 3981, 3982, 3983, 3984, 3985, 3986, 3987, 3988, 3989, 3990, 3991, 3992, 3993, 3994, 3995, 3996, 3997, 3998, 3999, 4000.

Wandscheine, Gold, Silber u. Brillanten kauft zu hohen Preisen A. Geizhals, Juwelenhandlung, Weberstraße 14.

Wandscheine über Brillanten zu kaufen gesucht. Offert. mit Beschreibung u. B. 285 an den Tagbl.-Verlag.

Frau Stummer, Nougass 19, II, 3331, Tel. 3331, 3332, 3333, 3334, 3335, 3336, 3337, 3338, 3339, 3340, 3341, 3342, 3343, 3344, 3345, 3346, 3347, 3348, 3349, 3350, 3351, 3352, 3353, 3354, 3355, 3356, 3357, 3358, 3359, 3360, 3361, 3362, 3363, 3364, 3365, 3366, 3367, 3368, 3369, 3370, 3371, 3372, 3373, 3374, 3375, 3376, 3377, 3378, 3379, 3380, 3381, 3382, 3383, 3384, 3385, 3386, 3387, 3388, 3389, 3390, 3391, 3392, 3393, 3394, 3395, 3396, 3397, 3398, 3399, 3400, 3401, 3402, 3403, 3404, 3405, 3406, 3407, 3408, 3409, 3410, 3411, 3412, 3413, 3414, 3415, 3416, 3417, 3418, 3419, 3420, 3421, 3422, 3423, 3424, 3425, 3426, 3427, 3428, 3429, 3430, 3431, 3432, 3433, 3434, 3435, 3436, 3437, 3438, 3439, 3440, 3441, 3442, 3443, 3444, 3445, 3446, 3447, 3448, 3449, 3450, 3451, 3452, 3453, 3454, 3455, 3456, 3457, 3458, 3459, 3460, 3461, 3462, 3463, 3464, 3465, 3466, 3467, 3468, 3469, 3470, 3471, 3472, 3473, 3474, 3475, 3476, 3477, 3478, 3479, 3480, 3481, 3482, 3483, 3484, 3485, 3486, 3487, 3488, 3489, 3490, 3491, 3492, 3493, 3494, 3495, 3496, 3497, 3498, 3499, 3500, 3501, 3502, 3503, 3504, 3505, 3506, 3507, 3508, 3509, 3510, 3511, 3512, 3513, 3514, 3515, 3516, 3517, 3518, 3519, 3520, 3521, 3522, 3523, 3524, 3525, 3526, 3527, 3528, 3529, 3530, 3531, 3532, 3533, 3534, 3535, 3536, 3537, 3538, 3539, 3540, 3541, 3542, 3543, 3544, 3545, 3546, 3547, 3548, 3549, 3550, 3551, 3552, 3553, 3554, 3555, 3556, 3557, 3558, 3559, 3560, 3561, 3562, 3563, 3564, 3565, 3566, 3567, 3568, 3569, 3570, 3571, 3572, 3573, 3574, 3575, 3576, 3577, 3578, 3579, 3580, 3581, 3582, 3583, 3584, 3585, 3586, 3587, 3588, 3589, 3590, 3591, 3592, 3593, 3594, 3595, 3596, 3597, 3598, 3599, 3600, 3601, 3602, 3603, 3604, 3605, 3606, 3607, 3608, 3609, 3610, 3611, 3612, 3613, 3614, 3615, 3616, 3617, 3618, 3619, 3620, 3621, 3622, 3623, 3624, 3625, 3626, 3627, 3628, 3629, 3630, 3631, 3632, 3633, 3634, 3635, 3636, 3637, 3638, 3639, 3640, 3641, 3642, 3643, 3644, 3645, 3646, 3647, 3648, 3649, 3650, 3651, 3652, 3653, 3654, 3655, 3656, 3657, 3658, 3659, 3660, 3661, 3662, 3663, 3664, 3665, 3666, 3667, 3668, 3669, 3670, 3671, 3672, 3673, 3674, 3675, 3676, 3677, 3678, 3679, 3680, 3681, 3682, 3683, 3684, 3685, 3686, 3687, 3688, 3689, 3690, 3691, 3692, 3693, 3694, 3695, 3696, 3697, 3698, 3699, 3700, 3701, 3702, 3703, 3704, 3705, 3706, 3707, 3708, 3709, 3710, 3711, 3712, 3713, 3714, 3715, 3716, 3717, 3718, 3719, 3720, 3721, 3722, 3723, 3724, 3725, 3726, 3727, 3728, 3729, 3730, 3731, 3732, 3733, 3734, 3735, 3736, 3737, 3738, 3739, 3740, 3741, 3742, 3743, 3744, 3745, 3746, 3747, 3748, 3749, 3750, 3751, 3752, 3753, 3754, 3755, 3756, 3757, 3758, 3759, 3760, 3761, 3762, 3763, 3764, 3765, 3766, 3767, 3768, 3769, 3770, 3771, 3772, 3773, 3774, 3775, 3776, 3777, 3778, 3779, 3780, 3781, 3782, 3783, 3784, 3785, 3786, 3787, 3788, 3789, 3790, 3791, 3792, 3793, 3794, 3795, 3796, 3797, 3798, 3799, 3800, 3801, 3802, 3803, 3804, 3805, 3806, 3807, 3808, 3809, 3810, 3811, 3812, 3813, 3814, 3815, 3816, 3817, 3818, 3819, 3820, 3821, 3822, 3823, 3824, 3825, 3826, 3827, 3828, 3829, 3830, 3831, 3832, 3833, 3834, 3835, 3836, 3837, 3838, 3839, 3840, 3841, 3842, 3843, 3844, 3845, 3846, 3847, 3848, 3849, 3850, 3851, 3852, 3853, 3854, 3855, 3856, 3857, 3858, 3859, 3860, 3861, 3862, 3863, 3864, 3865, 3866, 3867, 3868, 3869, 3870, 3871, 3872, 3873, 3874, 3875, 3876, 3877, 3878, 3879, 3880, 3881, 3882, 3883, 3884, 3885, 3886, 3887, 3888, 3889, 3890, 3891, 3892, 3893, 3894, 3895, 3896, 3897, 3898, 3899, 3900, 3901, 3902, 3903, 3904, 3905, 3906, 3907, 3908, 3909, 3910, 3911, 3912, 3913, 3914, 3915, 3916, 3917, 3918, 3919, 3920, 3921, 3922, 3923, 3924, 3925, 3926, 3927, 3928, 3929, 3930, 3931, 3932, 3933, 3934, 3935, 3936, 3937, 3938, 3939, 3940, 3941, 3942, 3943, 3944, 3945, 3946, 3947, 3948, 3949, 3950, 3951, 3952, 3953, 3954, 3955, 3956, 3957, 3958, 3959, 3960, 3961, 3962, 3963, 3964, 3965, 3966, 3967, 3968, 3969, 3970, 3971, 3972, 3973, 3974, 3975, 3976, 3977, 3978, 3979, 3980, 3981, 3982, 3983, 3984, 3985, 3986, 3987, 3988, 3989, 3990, 3991, 3992, 3993, 3994, 3995, 3996, 3997, 3998, 3999, 4000.

Wandscheine, Gold, Silber u. Brillanten kauft zu hohen Preisen A. Geizhals, Juwelenhandlung, Weberstraße 14.

Wandscheine über Brillanten zu kaufen gesucht. Offert. mit Beschreibung u. B. 285 an den Tagbl.-Verlag.

Frau Stummer, Nougass 19, II, 3331, Tel. 3331, 3332, 3333, 3334, 3335, 3336, 3337, 3338, 3339, 3340, 3341, 3342, 3343, 3344, 3345, 3346, 3347, 3348, 3349, 3350, 3351, 3352, 3353, 3354, 3355, 3356, 3357, 3358, 3359, 3360, 3361, 3362, 3363, 3364, 3365, 3366, 3367, 3368, 3369, 3370, 3371, 3372, 3373, 3374, 3375, 3376, 3377, 3378, 3379, 3380, 3381, 3382, 3383, 3384, 3385, 3386, 3387, 3388, 3389, 3390, 3391, 3392, 3393, 3394, 3395, 3396, 3397, 3398, 3399, 3400, 3401, 3402, 3403, 3404, 3405, 3406, 3407, 3408, 3409, 3410, 3411, 3412, 3413, 3414, 3415, 3416, 3417, 3418, 3419, 3420, 3421, 3422, 3423, 3424, 3425, 3426, 3427, 3428, 3429, 3430, 3431, 3432, 3433, 3434, 3435, 3436, 3437, 3438, 3439, 3440, 3441, 3442, 3443, 3444, 3445, 3446, 3447, 3448, 3449, 3450, 3451, 3452, 3453, 3454, 3455, 3456, 3457, 3458, 3459, 3460, 3461, 3462, 3463, 3464, 3465, 3466, 3467, 3468, 3469, 3470, 3471, 3472, 3473, 3474, 3475, 3476, 3477, 3478, 3479, 3480, 3481, 3482, 3483, 3484, 3485, 3486, 3487, 3488, 3489, 3490, 3491, 3492, 3493, 3494, 3495, 3496, 3497, 3498, 3499, 3500, 3501, 3502, 3503, 3504, 3505, 3506, 3507, 3508, 3509, 3510, 3511, 3512, 3513, 3514, 3515, 3516, 3517, 3518, 3519, 3520, 3521, 3522, 3523, 3524, 3525, 3526, 3527, 3528, 3529, 3530, 3531, 3532, 3533, 3534, 3535, 3536, 3537, 3538, 3539, 3540, 3541, 3542, 3543, 3544, 3545, 3546, 3547, 3548, 3549, 3550, 3551, 3552, 3553, 3554, 3555, 3556, 3557, 3558, 3559, 3560, 3561, 3562, 3563, 3564, 3565, 3566, 3567, 3568, 3569, 3570, 3571, 3572, 3573, 3574, 3575, 3576, 3577, 3578, 3579, 3580, 3581, 3582, 3583, 3584, 3585, 3586, 3587, 3588, 3589, 3590, 3591, 3592, 3593, 3594, 3595, 3596, 3597, 3598, 3599, 3600, 3601, 3602, 3603, 3604, 3605, 3606, 3607, 3608, 3609, 3610, 3611, 3612, 3613, 3614, 3615, 3616, 3617, 3618, 3619, 3620, 3621, 3622, 3623, 3624, 3625, 3626, 3627, 3628, 3629, 3630, 3631, 3632, 3633, 3634, 3635, 3636, 3637, 3638, 3639, 3640, 3641, 3642, 3643, 3644, 3645, 3646, 3647, 3648, 3649, 3650, 3651, 3652, 3653, 3654, 3655, 3656, 3657, 3658, 3659, 3660, 3661, 3662, 3663, 3664, 3665, 3666, 3667, 3668, 3669, 3670, 3671, 3672, 3673, 3674, 3675, 3676, 3677, 3678, 3679, 3680, 3681, 3682, 3683, 3684, 3685, 3686, 3687, 3688, 3689, 3690, 3691, 3692, 3693, 3694, 3695, 3696, 3697, 3698, 3699, 3700, 3701, 3702, 3703, 3704, 3705, 3706, 3707, 3708, 3709, 3710, 3711, 3712,

Massage! Sofie Bissert, ärztl. gepr., Rheinstraße 66, 1.
Massage u. Heilgymnastik.
 Annie Lebert, ärztlich geprüft, Goldgasse 13, 1. Etage, Fortsetzung rechts.
Massage. — Nagelpflege.
 Ottilie Kahlberger, ärztlich geprüft, Lammstraße 17, 2.
 Elektr. Vibrations-Massage.
 Frau Beumelburg, Karlsruferstraße 24, 2. Etage.
Massage, Haarcurettierung durch Elektrolyse.
Ammy Kupfer, ärztl. gepr., Kaulbrunnstraße 12, 1 u.
Massage. — Nagelpflege.
 Odette Bachmann, ärztlich geprüft, Adelfstraße 1, 1. an der Rheinbr.
Massage
 Sofie Probst, ärztl. gepr., Langgasse 26, 1, Eingang Römertor 2.
 ärztlich gepr.
Massage, Langgasse 39, Emmy Sammet, II.
 Auch Sonntags zu sprechen.

Massage. — Heilgymnastik.
 Frieda Michel, ärztlich geprüft, Lammstraße 19, 2.
Berschiedenes
 Ich habe meine Praxis wieder aufgenommen.
Dr. Hans Rockstroh,
 Spezialarzt für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten.
 Sprechstunde: 3—4^{1/2}, nachm., Sonntags: 11—12^{1/2} Uhr.

Verreise
 vom 10. Juli bis 1. August.
Zahnarzt Dr. Caspari,
 Wilhelmstraße 42, 1.
 Fernruf 745.

12jähriger Schüler
 von auswärtig sucht für die Ferien Spielkameraden und für Ausflüge. Offerten unter D. 286 an den Tagbl.-Verlag.
Männl. M. mustellos gesucht Frankfurt, Str. 51, 9—12 und 3—6.

Heiratsgesuch!
 Wäsendes, Anfang der 40er J., mit einigen 1000 Mk. Vermögen, in gesicherter Lebensstellung, w. sich zu verheiraten mit Fräul. im Alter von 35 bis 40 J. Witwe mit Kind nicht ausgeschlossen. Vermögen erw. Strengste Verschwiegenheit zugesichert. Offerten mit Bild erbeten an Emil Bedtoll, Bad Kreuznach, Rühlstraße 28.
 Fräul., 31 J., 50 000 Mk. Verm., Fräul., 24 J., 120 000 Mk. Verm., Witwe, 41 J., 180 000 Mk. Verm., und viele andere Damen w. Heirat. Damen mit klein. Vermögen finden passenden Anstoß. Frau Gaad, vornehme Ehevermittlung, Wiesbaden, Luisenstraße 22, 1.

Vornehme Ehevermittlung.
 Frau Gaad, Luisenstraße 22, 1.

Mehrere gebild. Fräulein
 mit 40 000, 60 000, 80 000, 100 000, Witwe mit 100 000 Mk. Vermögen, w. Heirat. Frau Wagner, vornehme Ehevermittlung, Marktstraße 20, 3.
 Fr. Kuffr. v. 600 Heiratl. Damen m. Verm. v. 5—200 000 Mk. Verm. (a. ohne Verm.), die reich u. reich heir. w. erh. lohnend. Aust. L. Schlegelinger, Berlin, Elisabethstr. 68, F102

Heirat.
 Reiter Herr, kath., 34 J., 155 groß, in Lebensstellung, wünscht mit brav. kath., häusl. Wäsendes Weib Heirat bekannt zu werden. Weib ohne Kind nicht ausgeschlossen. Verm. verbeten. Strengste Discretion. Anonym vollständig zugesichert. Offerten unter T. 287 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein,
 32 Jahre, angenehmes Weibchen, vermögenslos, w. mit gutbet. Herrn zwecks Heirat in Verbindung zu treten. Offerten unter J. 287 an den Tagbl.-Verlag.

Amthliche Anzeigen
Bekanntmachung.
 Am 5., 6., 7., 27., 28. und 29. Juni 1915 findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im Raubgrund Scharfschießen statt.
 Es wird gebietet:
 Sämtliches Gelände einschließlich der Wege und Straßen, das von folgender Grenze umgeben wird: Friedrich König-Weg, Adolfer Straße, Trompeterstraße, Weg hinter der Rentmayer (bis zum Kesselbad), Weg Kesselbad-Brückstraße zur Blatter Straße, Teufelsgrabenweg bis zur Leichenschau.
 Die vorgenannten Wege und Straßen, mit Ausnahme der innerhalb des abgeperrten Gebietes befindlichen, gehören nicht zum Gebietsbereich und sind für den Verkehr freigegeben. Jädschloß Blatte kann auf diesen Wegen gefahrlos erreicht werden.
 Vor dem Betreten des abgeperr-

ten Gebietes wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt.
 Das Betreten des Schießplatzes Raubgrund an den Tagen, an denen nicht geschossen wird, wird wegen Schmutzung der Grasnarbe ebenfalls verboten.
Garnisonkommando.
Bekanntmachung.
 Von den nach § 1 der Bundesrats-Bekanntmachung vom 25. Februar 1915 (Reichs-Gesetz-Blatt Seite 113) wirkungslos gewordenen Zulassungsbescheinigungen für Kraftfahrzeuge ist bis jetzt nur ein sehr geringer Teil hier abgeliefert worden.
 Die Kraftfahrzeugbesitzer werden hiermit nochmals aufgefordert, ihre Zulassungsbescheinigungen unter Zugrundelegung der Bestimmungen der Reg. Regierung hier, Bahnhofstraße 15, einzusenden.
 Wiesbaden, den 30. Juni 1915.
 Der Polizei-Präsident.
 v. Schenk.

Verdingung.
 Die Lieferung und Anbringung von ca. 150 Ibd. Rtr. eiserner Kleidergestelle (Wandbüchsen) für den Neubau der Schule an der Lahnstraße soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verbunden werden.
 Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsgedäude, Friedrichstr. 19, Zimmer Nr. 13, eingesehen, die Angebotsunterlagen, einschließlich Zeichnungen, auch von dort, soweit der Vorrat reicht, bezogen werden.
 Verschlüsselt und mit der Aufschrift „S. A. 38“ versehenen Angebote sind spätestens bis Montag, den 5. Juli 1915, vormittags 9 Uhr, hierher einzureichen.
 Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter, oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter.
 Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformu-

lar eingereichten Angebote werden berücksichtigt.
 Zuschlagsfrist: 30 Tage.
 Wiesbaden, den 29. Juni 1915.
 Städtisches Hochbauamt.
Verdingung.
 Die Herstellung und Anlieferung von Ruhebetten für die Neubauten der Pavillons III und IV des städt. Krankenhauses soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verbunden werden.
 Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsgedäude Friedrichstraße 19, Zimmer Nr. 13, eingesehen, die Angebotsunterlagen einschließlich Zeichnungen auch von dort gegen Verzählung oder bestellgebührenfreie Einsendung von 50 Pf., soweit der Vorrat reicht, bezogen werden.
 Verschlüsselt und mit der Aufschrift „S. A. 41“ versehenen Angebote sind spätestens bis Donnerstag, den 8. Juli 1915, vormittags 9 Uhr, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter.
 Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformulare eingereichten Angebote werden berücksichtigt.
 Zuschlagsfrist: 30 Tage.
 Wiesbaden, den 30. Juni 1915.
 Städtisches Hochbauamt.
Bekanntmachung.
 Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß weder die Stadtdienste noch sonstige städtische Bedienstete zur Empfangnahme der zur Stadt- und Steuerkasse zu entrichtenden Geldbeträge berechtigt sind.
 Nur an die mit der Staatsvollstreckung beauftragten Vollziehungsbeamten kann zur Abwendung der Pfändung rechtsgültige Zahlung erfolgen.
 Wiesbaden, 15. März 1915.
 Der Magistrat.

Nieren- und Harnkranke
 verlangen im eigensten Interesse Prospekte u. Brunnenschriften gratis d. d. Verwaltung des K. Mineralbades Brückenaun.
 Kgl. Bayer-Mineralbad. **Bad Brückenaun** Mal bis Mitte September.
 Eisenbahnlinie Elm-Gemünden, Lokalbahn ab Jossa.
Spezialbad für Harnleidende, seit Jahrhunderten medizinisch bekanntes Stahl- und Moorbad.
 Wernarzer Quelle gegen Nieren- u. Harnkrankheiten, Stoffwechselkrankheiten, Eiweißverlust, Steinleiden, Harnsäure, Gicht etc. Stahlquelle erprobt gegen Blutarmut, Frauen- u. Nervenkrankheiten, Sinnesberber, Quelle gegen Katarrhe des Nierenbeckens, der Blase, Harnröhre und der Atmungsorgane. Für Kriegsteilnehmer Kurtaxenbefreiung, ermäßigte Wohnungs- und Bäderpreise.
Kgl. Kurhaus Neues modernes Kur-Hotel mit 9 im Kgl. Kurpark gelegenen, vorzüglich ausgestatteten Logierhäusern und in unmittelbarer Nähe der Kgl. Badeanstalt. Pension. F 142

Bekanntmachung!

Die unterzeichneten Firmen halten auf Grund freiwilliger Vereinbarung die Geschäfte an den **Sonntagen im Juli und August geschlossen.**

Im Interesse der Geschäftsinhaber sowohl, als auch der Angestellten werden alle Freunde der Sonntagruhe gebeten, die Einkäufe an Wochentagen zu besorgen.

- | | | |
|---|--|---|
| G. August, Wilhelmstraße 44. | J. Hertz, Langgasse 20. | A. Opitz, Webergasse 17. |
| J. Bacharach, Webergasse 2 und 4. | Julius Herz, Webergasse 3. | Albert Pauli, Rheinstraße 33. |
| Bina Baer, Langgasse 44. | Herz, Schuhwaren, Wilhelmstraße 18. | R. Perrot Nachf., Ecke Str. u. Kl. Burgstraße. |
| Ludwig Becker, Große Burgstraße 11. | Nathan Hess, Wilhelmstraße 16. | Heinrich Roemer, Langgasse 48. |
| J. Bender, Wilhelmstraße 48. | Nathan Hess, Lammstraße 5. | Rosenthal & David, Wilhelmstraße 44. |
| L. Blach, Webergasse 15. | Viktor Hetzler G. m. b. H., Webergasse. | Rosenthal & Co., Kirchgasse 7. |
| H. Blumenthal, Kirchgasse 38. | Walter Hinnenberg, Langgasse 15. | Gg. Otto Rus, Rühlgasse 17. |
| S. Blumer & Co., Kirchgasse 39—41. | Wilhelm Hönker, Schillerplatz 2. | Heinrich Schäfer, Wilhelmstraße 50. |
| Leopold Cohn, Große Burgstraße 5. | Georg Hofmann, Langgasse 38. | Ernst Schellenberg, Große Burgstraße 14. |
| Ad. Dams, Webergasse 4. | Wilhelm Holighaus, Waldstraße 16. | Franz Schellenberg, Kirchgasse 33. |
| Fritz Decker, Webergasse 7. | Karl Hoppe, Langgasse 15. | Franz Schirg, Webergasse 1. |
| K. Eichhorn, Neugasse 20. | Louis Hutter, Kirchgasse 74. | Marie Schrader, Langgasse 5. |
| L. Leopold Emmelhainz, Wilhelmstraße 38. | Fr. Kappler, Michelsberg 30. | Hubert Seidl, Langgasse 54. |
| H. W. Erkel, Wilhelmstraße 60. | F. Kiessling, Langgasse 21. | Albert Süß, Langgasse 25. |
| Carl Ernst, Langgasse 26. | Dora Knoth, Wilhelmstraße 8. | Wilhelm Schild, Friedrichstraße 16. |
| Feller & Gecks, Webergasse 29. | Carl Koch, Michelsberg, Ecke Kirchgasse. | Arthur Schwaedt, Rheinstraße 43. |
| Emil Fischer, Wilhelmstraße 12. | Hermann Kreckel & Co., Friedrichstr. 36. | Heinrich Stadt, Bahnhofstraße 6. |
| Louis Franke, Wilhelmstraße 28. | Frau W. Kussmaul, Rheinstr. 39 u. Langgasse 14. | J. Stamm, Große Burgstraße 7. |
| Anton Frensch, Kirchgasse 27. | Ad. Lange, Langgasse 23. | Ad. Stein Nachf., Langgasse 54. |
| Karl Fuhr, Luisenstraße 16. | Heb. Lugenbühl Nachf., Bärenstraße 4. | H. Stein, Wilhelmstraße 30. |
| Berthold Fuchs, Wilhelmstraße 8. | Jos. Lutz, Kaiser-Friedrich-Platz 1. | Erich Stephan, Kl. Burgstr., Ecke Häfnergasse. |
| Ludwig Ganz, Kirchgasse 45. | Phil. Heb. Marx, Mauritiusstraße 1. | M. Stillger, Häfnergasse 16. |
| Carl Goldstein, Webergasse 18. | M. Marchand, Langgasse 42. | Karl Struck, Michelsberg 15. |
| J. Chr. Glücklich, Wilhelmstraße 56. | B. Marxheimer, Wilhelmstraße 32. | Anna Stumpf, Langgasse 47. |
| Carl Grünig, Friedrichstraße 45. | Heinrich Matthiesing, Dranienstraße 33. | J. & F. Suth, Museumstraße 10. |
| S. Guttmann, Langgasse 1. | L. Metzler, Wilhelmstraße 58. | Ernst Unverzagt, Webergasse 6. |
| Karl Hack, Rheinstraße 41. | Kalil. Michel & Söhne, Wilhelmstraße 14. | Fr. Vollmer, Museumstraße 2. |
| H. Harms, Friedrichstraße 12. | Joh. Gg. Mollath Nachf., Marktstraße 32. | Selma Weinrich, Wilhelmstraße 56. |
| M. Hassler Nachf., Langgasse 54. | Nass. Leinen-Industrie, Kirchgasse 36. | W. Weitz, Wilhelmstraße 40 u. 36. |
| J. M. Heimerdinger, Wilhelmstraße 38. | Chr. Nöll, Langgasse 16. | Wemmer & Ulrich, Wilhelmstraße 54. |
| Gottfried Herrmann, Große Burgstraße 15. | Gisbert Noertershäuser, Wilhelmstraße 6. | |

Saison-Ausverkauf

zu allerbilligsten Preisen.

Wemmer & Ulrich

Putz und Konfektion
Ecke „Nassauer Hof“
Wilhelmstrasse 54.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Kohlen- und Holzbedarfs der beiden Königlichen Gymnasien für die Feuerungsperiode 1915/16 soll vergeben werden.

Die Bedingungen können bei dem Schuldienster in dem Anstaltsgebäude eingesehen, auch gegen Vergütung von 50 Pfg. schriftlich mitgeteilt werden. Preisofferten per 100 Kilogramm sind bis zum 15. Juli d. J. verschlossen mit der Aufschrift „Kohlen- oder Holzlieferung“ an die Direktion des Königlichen Realgymnasiums einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote findet im Dienstsaal des Unterzeichneten Luisenplatz 5, Zimmer Nr. 17, am 15. Juli 1915, morgens 11 Uhr, statt.

Wiesbaden, den 2. Juli 1915. F 538
Der Direktor des Königlichen Realgymnasiums:
J. S.: Leib.

Stadt. Kartoffelverkauf an die minderbemittelte Bevölkerung.

Die Stadt verkauft zunächst 1000 Zentner Kartoffeln und zwar zum Preise von:

75 Pfennig für 25 Pfund,
1,50 Mark für 50 Pfund,
3.— Mark für 1 Zentner.

Mehr als 1 Zentner wird an eine Person nicht abgegeben. Der Verkauf findet bis auf weiteres Mittwoch und Sonnabend, nachmittags von 3 bis 5 Uhr, im Marktfeller statt. F 299

Wiesbaden, den 1. Juli 1915.

Der Magistrat.

Verkauf von Gefrierschweinen.

Die von der Stadt feinerzeit beschafften Gefrierschweine werden durch die Stadt in von ihr selbst betriebenen Metzgereien an die Verbraucher abgesetzt.

Der Verkauf findet statt in den Läden

Römerberg 3 und Bleichstraße 29,

Werktag von 8—1 Uhr vormittags und 3—8 Uhr nachmittags. Sonntags bleiben die Läden geschlossen.

Die Verkaufspreise sind wie folgt festgesetzt:

Kotelettstück, Kamm- u. Keulenstück mit üblicher Knochenbeilage 1.65 Mk. das Pfund,
alle übrigen Stücke mit üblicher Knochenbeilage . . . 1.55 Mk. das Pfund.

Der Verkauf beginnt Sonnabend, den 3. Juli, vormittags 8 Uhr, und findet an Jedermann statt gegen Vorlegung der ihm vom Brotverteilungsamt in Wiesbaden ausgestellten Brotausweiskarte. F 299
Wiesbaden, den 1. Juli 1915.

Der Magistrat.

Gegen Einzahlung v. 20 Pfg. erhält Jeder eine Probe
Rot- und Weisswein,
Leichtes, sehr feines, kein Süßholz, da wir
Niederrheinisches ohne Weizen anverwandelt zu-
bereiten. — 25 Morgen eigene Weinberge an der
und Rhein. Gebr. Roth, Ahrweiler.

F 136

BESUCHSKARTEN

in jeder Ausstattung fertigt die L. Schollenberg'sche
Hofbuchdruckerei, Wiesbaden
Konjore im „Tagblatt-Haus“, Langgasse 21
Fernsprecher 6650/53

Mein diesjähriger

Sommer - Ausverkauf

hat begonnen und dauert nur kurze Zeit.

Grosse Preisermässigung auf

Blusen — Unterröcke — Schürzen — Kleider-
Stoffe — Waschstoffe — Zephyr — Bade-
und Tischwäsche — Tischdecken.

Restbestände, solange Vorrat, ausserordentlich billig.

G. H. Lugenbühl,

Inh.: C. W. Lugenbühl,

19 Marktstrasse,

Ecke Grabenstrasse 1.

Geschäft werktags 1— $\frac{1}{2}$ 3 Uhr, Sonntags ganz geschlossen.

K 110

Sommer-Ausverkauf 1915.

Gebr. Baum

Webergasse 6, Wiesbaden, Ecke Kl. Burgstr. 11/13.

Grosse Posten extra billig!

Knaben-Wasch-Anzüge Mk. 4.— 6.— 8.— 10.— usw.
Knaben-Woll-Anzüge Mk. 14.— 18.— 21.— 25.— usw.
Knaben-Waschblusen Mk. 2.— 2.50 3.— 4.— usw.
Mädchen-Kleider in Wasch- und Wollstoffen
Mk. 2.— 3.— 4.— 6.— 10.— 12.— 15.— usw.
Anzüge für junge Herren u. Kleider für junge Damen
Mk. 18.— 24.— 30.— 36.— 42.— 48.

Sporthemden u. Blusen besonders billig!

Ungeachtet der grossen Preisaufschläge
günstigste Kaufgelegenheit! 762

Auf
Strumpfwaren,
Trikot-Unterkleider,
Handschuhe,
Wäsche
für Damen, Herren
und Kinder

15%
Rabatt.



Trotz der noch nie dagewesenen Preissteigerung für Schuhwaren sind wir gezwungen, dem modernen Charakter unseres Geschäftes entsprechend, auch in diesem Jahre unser Lager einem

Sommer-Fusverkauf

zu unterstellen. — Derselbe beginnt am Dienstag, den 6. Juli, und bietet wie bekannt grosse Vorteile.

Neustark Wiesbaden, Langgasse 33, Ecke Bärenstraße.

Alleinverkauf der rühmlichst bekannten Fortschritt-Stiefel.

743



J. & G. ADRIAN

Bahnhofstrasse 6 Königl. Hofspediteure Fernspr. 59 u. 6223
Möbeltransporte von und nach allen Plätzen.
Umzüge in der Stadt.
Grosse moderne Möbellagerhäuser. 603

Mobiliar- und Nachlass-Versteigerung.

Im Auftrage des Herrn Testamentvollstreckers und anderer Auftraggeber versteigere ich

Montag, den 5. Juli, und event. den folgenden Tag,
vormittags 9½ und nachmittags 2½ Uhr beginnend,
in meinem Versteigerungsbüro

22 Westrißstraße 22

nachverzeichnete gebrauchte Mobiliargegenstände, als: 1 eichenes Büfett, eich. Auszugstisch, 8 eichene Stühle, Salon-Einrichtung, ein großer Kassenstuhl, 1 belleichene Toiletten-Einrichtung, Polstergarnituren, einzelne Sessel und Stühle, Chaiselongues, Sofas, 4 nussb. Spiegelschränke, Kleiderschränke, Wäsche- und Vorratsschränke, Waschtisch mit und ohne Marmor, Nachttische, weiß lackierte Möbel, hochhaupte, nussb. u. andere Betten, Metallbetten, Federbetten und Kissen, Herren- und Damen-Schreibtische, nussb. Vertils, Flurgarderobe, Kommode, Konsole, runde, ovale, vieredige, Nussb. u. andere Tische, Rohr- und andere Stühle, 2 Lutherstühle, 4 große Truhen, 2 Spiegel, diverse andere Spiegel, Glagere, Staffeleien, Balustrade, Spanische Bänke, Ballonwand, Nähmaschine, großer Gasherd mit Bratofen, div. andere Gasherde, Wälzenständer, Musikwerk, Kleiderständer, Oelgemälde und andere Bilder, Beleuchtungs-Apparate aller Art, Regulatoren und andere Uhren, 2 Fischschänke, Teppiche, Vorläufer, Gardinen, Blumenstisch u. Pflanzen, 1 große Partie Kipp-, Dekorations- und Aufstellstühle, Militär-Hebel, Stiefel, Rüsse, Ofenschirme, 2 Operngläser, große Partie Weiszeug, gold. Damenuhr, große Partie Bücher, 1 emaillierte Badewanne, Zinkwanne mit Ofen, 1 emaillierter transportabler Herd, 2 Regulier-Hähnen, Küchen-Einrichtung, einzelne Küchenschränke, 2 Spülmaschinen, Glas u. Porzellan, Küchen- und Kochgeschirr, Möbel, Betten und sonstige Möbel und Haushaltungsgegenstände; ferner 5 Bierstühle, 15 Patentstühle, 1 Glaschrank freiwillig annehmend gegen Barzahlung.

Georg Jäger,

Auktionator und Taxator.

Telephon 2448. — Begründet 1897. — 22 Westrißstraße 22.

Hch. Reichard

Kunsthändler, :: :: 18 Taunusstrasse 18.

Denkbar größte Auswahl in

Photographie-Rahmen

jeder Art und jeder Preislage. 572

Im Besonderen geeignete Rahmen für Kriegshelden
:: :: und gefallene Krieger. :: ::

Theosophische Frauenloge.

Frau Elise Bock Repkowplatz 5, wirbt hier Mitglieder für eine aus Berlin, Weltloge. Wer beteiligt sich? Offorten unter F. 284 an den Tagblatt-Verlag.

Außerordentlich hoher Verdienst bringt eine

General-Vertretung.

Hessen-Nassau und Großherzogtum Hessen, sofort abzugeben. Mk. 5000. — bar erforderlich. Offerten unter K. Z. 9230 befördert Rudolf Mosse, Frankfurt a/Main.

1000 Champagner-Flaschen (auch halbe) zu verk. Df. mit Preis-ans. n. S. 284 an den Taubl.-Verlag.

Wiesbadener Bestattungs-Institut
Gebr. Hengebauer
Dampf-Schreinerz.
Begr. 1856.
Telephon 411.

Sargmagazin und Büro
Schwalbacherstr. 36.
Lieferanten des Vereins für Feuerbestattung.
Kostenlose Berechnung und erfahrungreiche Auskünfte aller Art für **Transporte gefallener Krieger** aus dem Felde.
Übernahme von Überführungen von und nach auswärts mit eig. Leichenwagen.

Begr. 1865. Telephon 265.
Verdigungs-Anstalten
„Friede“ u. „Vielität“

Firma
Adolf Limbarth
8 Ellenbogengasse 8.
Größtes Lager in allen Arten **Holz- und Metallfärgen** zu realen Preisen.
Eigene Leichenwagen und Kranwagen.
Lieferant des Vereins für Feuerbestattung
Lieferant des Beamten-Vereins.
Abholungen vom Schlachtfeld. 606

Familien-Nachrichten

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meines lieben Vaters, sowie für die zahlreichen Kranzspenden sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Schloffer für die trostreiche Grabrede.

Frau Anna Hebel u. Kinder.

Wiesbaden, 3. Juli 1915.

Albrechts Wiesbadener Augenbalsam
wirkt ausserordentlich stärkend auf geschwächte Augen und sehr wohltuend bei Augen-Entzündungen. Automobilisten sehr zu empfehlen. — Fl. 2½ Mk., erhältlich in Apotheken.



Schuh-Konsum

G. m. b. H.

19 Kirchgasse 19,
an der Luisenstraße,

kauft man noch zu billigen Preisen
Zurnschuhe (Normalform) mit Chromsohlen, sowie mit Gummi-Sohle, alle Größen.

Damen-
Leber-Halbschuhe
wie oben 6.90
von 6 an.

Weisse Schuhe für Damen v. 3.90 an.

Sandalen

Normalform wie oben mit gestifteter Sohle: Größen 22 bis 28 für 1.55
" 27 " 30 " 1.85
" 31 " 35 " 2.25
" 36 " 42 " 2.65

Alle Einzelpaare, die nicht mehr fortziert sind, besonders Schniefel und Damenstiefel in nicht ganz modernen Formen

weit unter dem hentigen Wert.



Schwarze Kleidung

als Spezialrat der Firma stets in grosser Vielseitigkeit am Lager



Bestellungen werden sofort erledigt

Telef. 6365

S. GUTTMANN

R 104



Den Helbentob fürs Vaterland starb am 19. Juni nach 11monatlicher treuer Pflichterfüllung unser lieber unvergeßlicher Sohn, Bruder und Enkel,

Robert Becker,
Oberjäger im 16. Jäger-Bataillon.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Becker u. Frau
Elisabeth geb. Biethmüller,
Wilhelm Becker, z. St. im Felde,
Elisabeth Becker,
Heinrich Becker,
Frau Lisette Biethmüller.

Wiesbaden, Jahnstraße 42.
Beileidsbesuche dankend verbeten.

Saison- Ausverkaufs-Angebote

Ich biete außerordentliche Vorteile!

Weit herabgesetzt!
5 Serien
Jackenkleider
12⁷⁵ | 15⁷⁵ | 24⁷⁵ | 32⁷⁵ | 39⁷⁵
Seitheriger Preis 25.— bis 85.—

Viel unter dem regulären Preis!
5 Serien
Weisse Blusen
2²⁵ | 3⁹⁵ | 6⁵⁰ | 9⁷⁵ | 13⁷⁵
Seitheriger Preis 3.50 bis 22.—

Rücksichtslos herabgesetzt!
5 Serien
Korsetten
1²⁵ | 2⁹⁵ | 3⁹⁵ | 4⁹⁵ | 8⁷⁵
Seitheriger Preis 2.25 bis 17.50.

Unbedingt beachtenswert!
1 Partieposten
Tischtücher, Servietten, Handtücher u. Gedöcke
mit kleinen Fehlern!
40 bis 50 Prozent
unter dem heutigen Wert!

Damen-Kleidung

1 ^o Posten Jackenkleider, Frauen- Extra-Größen, seither bis 75.—	jetzt	49.50	Paletots, seitheriger Preis das Doppelte, jetzt 19.75,	9.75
Weisse Vollekleider, trübgeworden, seither 20—30.—	jetzt	4.50	1 Posten farbige Kleider für die Hälfte des seitherigen Preises.	
Trotté-Jackenkleider, seither bis 36.—	jetzt	12.50	Farbige Krèponblusen, seither bis 14.50	6.95
Trikot-Unterröcke, mit Moirée volan, seither bis 2.95	jetzt	1.65	Wollmusselineblusen, seither bis 7.50	2.95

Kleider- u. Waschstoffe

Einfarbige Kleiderstoffe, doppeltbreit, seither bis 1.25	jetzt	58.50	Waschmusseline, seither bis 50	jetzt 39, 25.50
Schwarz-weiße Karos, seither bis 1.10	jetzt	85.65	Wollmusseline, seither bis 1.85	jetzt 1.25, 85, 75.50
Kostümstoffe, 110—120 breit, seither bis 4.—	jetzt	1.95	Kleidersatin, seither bis 1.15	jetzt 75, 65, 58.50
Feine Seiden-Krèpons, seither 4.50	jetzt	2.95	Zefirs u. Perkals, für Oberhemden und Blusen, seither bis 1.95, jetzt 78, 58, 48,	39.50
130 cm breite Kostümstoffe, seither 4.90 bis 6.50	jetzt	3.95, 2.95	Batist, mit farbig gestickten Tupfen, seither bis 1.55	jetzt 98.50
1 Posten 140 breiter Buckskin, Wert bis 7.50	jetzt	2.50	Krakelée, gerüscht Krèpons, Wert 90,	jetzt 58.50

Weiss- u. Baumwollwaren

Hemdentuche, fein- und starkfadig, Wert 48 bis 85	jetzt	58, 48, 39, 29.50	Weiss Flockbarchent, 80 cm, Wert 58 bis 90	jetzt 68, 48, 39.50
3 Ser. Elsässer Wäschetuche mit klein. Bleichfahl, Wert 85 bis 1.45, jetzt 88, 68,		58.50	Handtuchgebild, Wert 48	jetzt 48, 39, 29.50
Weiss Bettdamast, 130 cm, Wert 85 bis 1.95	jetzt	1.48, 95, 58.50	Schürzensiamosen, 120/140 breit, seither bis 95	jetzt 68, 58.50
Mako-Bettdamast, 130 cm, Wert 2.75 bis 3.50	jetzt	1.88, 1.58	Bettkattune, 80 cm breit, Wert bis 75	jetzt 58, 48, 28.50
Bettuchkretonne, 150—160 cm breit, Wert 1.25 bis 2.45	jetzt	1.68, 1.25, 88.50	Bettkattune, 130 cm breit, Wert bis 1.—	jetzt 75, 58, 48.50
Bettuchhalbleinen, 160 und 150 cm breit	jetzt	1.68, 1.25, 98.50	Kleiderdruck, seither bis 65	jetzt 48, 38.50

Leib- u. Bettwäsche

Damenhemden, seither bis 2.75	jetzt	1.95, 1.78, 1.58	Halbleinene Betttücher, Wert bis 5.25	jetzt 3.95, 3.45, 2.75, 2.35
Ausstattungshemden, seither bis 7.75	jetzt	4.95, 3.95, 2.95, 2.45	Kretonebetttücher, Wert bis 4.65	jetzt 3.45, 2.45, 1.95
Damenbeinkleider, seither bis 5.50	jetzt	2.95, 1.95, 1.78, 1.28	1000 Stück Kissenbezüge, seither bis 2.75	jetzt 1.95, 1.48, 95, 54.50
800 Stück Untertaillen, seither bis 3.95	jetzt	2.45, 1.95, 1.35, 95.50	Damastbezüge und Plumeaux, Wert bis 6.25	jetzt 4.45, 3.45, 2.95, 2.45
Damennachthemden, seither bis 8.50	jetzt	5.45, 4.45, 3.45, 2.50	Oberbetttücher, seither bis 4.75	jetzt 3.45, 2.95

Joseph Wolf

Kirchgasse · 62 · gegenüber dem Mauritiusplatz.